

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

22.11.1926 (No. 363)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

SPORTBLATT  
Hauptredaktion: ...  
Verlag: ...  
Postfach: ...

### Das Ergebnis der britischen Reichskonferenz.

#### England und die Dominions.

WTB. London, 22. Nov.

Ueber den Status Großbritanniens und der Dominions sagt der Bericht des Ausschusses der britischen Reichskonferenz:

Der Ausschuss ist der Ansicht, daß nichts gewonnen werden könnte durch einen Versuch, eine Verfassung für das Reich zu schaffen. Großbritannien und die Dominions sind selbständige Gemeinwesen innerhalb des britischen Reiches, nicht in ihrem Status, keines dem anderen in einem Punkte seiner inneren oder äußeren Angelegenheiten untergeordnet, mangelnd durch eine gemeinsame Untertanenpflicht gegenüber der Krone und frei verbunden als Mitglieder des britischen Gemeinwesens. Jedes Reich ist selbst verwaltemde Mitglied des britischen Reiches, nicht Herr seines Geschicks. Tatsächlich, wenn auch nicht immer der Stellung nach, ist es keinerlei Zwang unterworfen. Obgleich jedes Dominion jetzt der alleinige Richter über die Art und die Ausdehnung seiner Mithatigkeit ist und stets bleiben muß, wird keine gemeinsame Angelegenheit dadurch gefährdet werden. Gleiches gilt des Status, soweit Großbritannien und die Dominions in Betracht kommen, ist daher der Hauptgrund der die Beziehungen innerhalb des Reiches beherrscht. Um aber Fragen der Diplomatie und Fragen der Verteidigung zu behandeln, ist ein gemeinsamer Mechanismus erforderlich, der den von Zeit zu Zeit sich ändernden Umständen der Welt angepaßt werden kann.

#### Das erste Bezirksabkommen im englischen Kohlenbergbau.

WTB. London, 21. Nov.

Die Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer von Northhamshire sind zu einem Uebereinkommen gelangt, das für einen Zeitraum von 5 Jahren den 7 1/2 - Stunden - tag und die Errichtung eines Lohnamtes vorseht, in dem Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleicher Zahl vertreten sind. Das Lohnamt, das einen unabhängigen Vorsitzenden haben wird, wird in bestimmten Zeiträumen die Höhe gemäß den ermittelten Ergebnissen festzusetzen haben. Der geringste Tageslohn soll 7 Schilling 11 Pence betragen. Dem Abkommen wird erhöhte Bedeutung beigemessen, da es als geeignet angesehen wird, den Weg für ähnliche Regelungen in anderen Bezirken zu öffnen.

#### Um die Regierungsbildung in Sachsen.

Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.

TU. Dresden, 21. Nov.

Deute tagte hier der Landesausschuss der Deutschen Volkspartei, um zur politischen Lage in Sachsen Stellung zu nehmen. Zur Frage der Regierungsbildung wurde eine Entschließung angenommen, die jeden Zweifel über die Stellung der Deutschen Volkspartei ausschließt. Sie lautet:

Der Landesausschuss lehnt eine Regierungsbildung mit den Antisozialisten entschieden ab. Er hält für die dem Wohle des Landes am besten dienende Lösung der Regierungsfrage zurzeit eine Koalition von Deutschen Nationalen bis einschließlich Antisozialisten, die über eine klare Landtagsmehrheit verfügen würde. Er tritt nach wie vor hierfür ein und weist die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß die Deutsche Volkspartei eine Koalition mit den Deutschen Nationalen ablehne, als unwahr zurück. Der Landesausschuss begrüßt es, daß die Deutschen Nationalen ihren bisherigen Standpunkt, eine Koalition mit den Sozialisten abzulehnen, aufgegeben haben. Er bedauert es, daß die Antisozialisten nicht bereit sind, mit der Deutschen Nationalen Volkspartei zusammen eine Regierung zu bilden, woran nach den wiederholten in Gegenwart der Vertreter der Deutschen Nationalen abgegebenen Erklärungen der offiziellen Vertreter nicht gezweifelt werden kann. Bei dieser Sachlage und bei der ablehnenden Stellungnahme der Deutschen Nationalen zu einer Minderheitsregierung der Mitte, fehlt es bis auf weiteres an einer Mehrheit für eine Neubildung der Regierung. Für alle weiteren Verhandlungen hat als oberster Grundsatz zu gelten, daß im allgemeinen Landessinteresse die Bildung einer Linksregierung verhindert werden muß und daß hierbei die Interessen einzelner Parteien zurückzutreten haben.

### Englands Selbstgenügsamkeit.

Von  
Sir Philipp Cunliffe Ritter.  
Präsident des englischen Handelsamtes London.

Die anlässlich der englischen Reichskonferenz gemachten Ausführungen des Handelsamtspräsidenten lassen deutlich erkennen, in wie hohem Maße England an dem Ausbau seines Handels interessiert ist.

Die katastrophalen Folgen des Weltkrieges und der Umstand, daß viele Länder zur Stabilisierung ihrer Valuta und zur Ausleichung ihrer Budgets zu größter Sparlichkeit gezwungen sind, und daher Kreditaufnahmen und Wareneinfäufe im Auslande nach Möglichkeit einschränken müßten, zwingen auch England dazu, mehr als je bestrebt zu sein, die Handelsbeziehungen mit seinen eigenen überseeischen Besitzungen auszubauen. England ist überzeugt, daß, je mehr es in der Lage ist, innerhalb seines eignen Reichsgebietes Handel zu betreiben und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den verschiedenen Tochtergebieten zu festigen, je mehr es also nach Selbstgenügsamkeit strebt, es ihm um so leichter sein wird, den Aufstieg aus den wirtschaftlichen Nöten des Weltkrieges zu finden und den inneren Wert seiner Valuta aufrecht zu erhalten.

Der Handel zwischen England und seinen Kolonialgebieten gewinnt daher für die englische Wirtschaftspolitik eine immer größere Bedeutung. Im ersten Halbjahr 1926 kamen etwa 1/3 der gesamten englischen Einfuhr aus dem Reichsgebiet und in der gleichen Zeit ging etwa die Hälfte der englischen Ausfuhr in Tochtergebiete. In diesen Ziffern ist allerdings der Handelsverkehr mit dem irischen Freistaat enthalten, den man bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit herauslassen muß. Aber selbst wenn man diesen Handelsverkehr unberücksichtigt läßt, gelangt man zu recht interessanten und für die künftige Entwicklung der englischen Wirtschaft hochbedeutenden Schlüssen. Im Jahre 1913 betrug der Anteil der überseeischen Besitzungen Englands an englischen Einfuhrhandel etwa 24,9 Prozent, im vergangenen Jahre dagegen hatte sich dieser Anteil auf etwa 31 Prozent erhöht. Im Jahre 1913 nahmen andererseits die Kolonien und Dominions etwa 37 Prozent der englischen Ausfuhr auf, während dieser Prozentsatz sich in letzten Jahren auf 42 Prozent gesteigert hatte. So bedeutsam diese Ziffern an sich sind, so gewinnen sie doch noch eine höhere Bedeutung, wenn man die relativ geringe Bevölkerungsdichte der einzelnen Reichsgebiete im Vergleich zu vielen anderen Teilen der Welt berücksichtigt.

Wir müssen uns bei der Betrachtung dieser Vorgänge vor Augen halten, daß der eigene Außenhandel wichtiger Kolonien und Dominions seit dem Kriege einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Canada, Australien, Neu-Seeland und Südafrika haben den Umfang ihres Außenhandels stark vergrößert können; auch der Handelsverkehr Indiens hat großen Aufschwung genommen. Indien hätte vielleicht weit größere Fortschritte machen können, hätte es nicht eine besonders schwierige Zeit durchmachen müssen, weil die für seine eigene Produktion auf dem Weltmarkt erzielten Preise weit niedriger waren als die Preise, die es für die von ihm benötigten Waren anlegen mußte. Diese ungünstige Spannung zwischen den verschiedenen Werten gleicht sich indessen mehr und mehr aus und diese Ausleichung im Zusammenhang mit den bedeutenden Entwicklungsplänen für dieses Land werden sich noch in einem starken Aufschwung seines Exporthandels und in dem gehobenen Ausmaße und vielfeitigen Charakter seines Einfuhrbedarfes bemerkbar machen. Die wirtschaftlichen Aussichten in vielen Kolonien sind durchaus günstig, ja sie haben sich in letzten Jahren sogar wesentlich verbessert. Die Steigerung der Gummi- und Zinnpreise ist z. B. der Wirtschaftslage der föderierten Malanestaaten zugute gekommen; die Verbesserung des Transportwesens in Afrika wird für den Außenhandel dieser Kolonialgebiete von immer größerer Bedeutung.

Die Entwicklungsmöglichkeiten des Handels innerhalb unseres eigenen Reiches sind also groß. Zur weiteren Anregung dieser Handelsbeziehungen haben wir noch die verschiedensten Maßnahmen ergriffen. Die Reichsausschüttung in Wembley stand in dem Gedanken dieser großen Idee. Die unter der Devise: „Kauf britische Waren“ segelnden Propagandaseldzüge sind neben besonderen Einfuhrsubventionen für bestimmte Waren eine nationale Einrichtung geworden. Daneben wurde im März 1925 der sogenannte Reichswirtschaftsausschuss gegründet (Imperial Economic Commission), der uns bereits sehr nützliche Vorschläge über den Ausbau des Handels gemacht hat. In einem seiner Berichte wurde z. B. die Schaffung einer Studienkommission angeregt, die der bewußten Förderung des

#### Ueber die Stellung der Generalgouverneure.

Ueber die Stellung der Generalgouverneure erklärt der Bericht der britischen Reichskonferenz, daß die amtlichen Beziehungen zwischen London und den Dominionsverwaltungen der Dominions, die die Gleichheit der Rechtsstellung der einzelnen Bestandteile des Reiches. In Zukunft müßten die amtlichen Beziehungen unmittelbar von Regierung zu Regierung hergestellt werden.

### Poincaré gegen die Verständigungspolitik.

WTB. Paris, 22. November.

Ministerpräsident Poincaré und Unterrichtsminister Herriot wohnten gestern der Einweihung einer Fachschule in Tarbes in den Pyrenäen bei, die zur Erinnerung an den verstorbenen Senator Jean Dupuy, des ehemaligen Besitzers des „Petit Journal“, errichtet worden ist. Aus diesem Anlaß hatte die Stadtbehörde ein Bankett veranstaltet, in dessen Verlauf Poincaré eine Rede hielt. Er führte u. a. aus: Die Gefahr von gestern, die zwar in weite Ferne gerückt, aber noch nicht verschwunden ist, ist weniger sichtbar und weniger fahbar für Frankreich, als sie während des Krieges war. In Wahrheit steht auch diesmal die ganze Zukunft der französischen Nation auf dem Spiel. Diejenigen, die darauf drängen, daß man sie durch verfrühter Maßnahmen beende, verschleiern nur die Hoffnung auf eine dauernde Befreiung der französischen Verhältnisse. Gewiß liegt es im Bereiche der Möglichkeit, die gegenwärtig führenden Männer, sobald man den Wunsch hegt, durch andere zu ersetzen.

Die Versammlung verlangte sodann, daß auch Herriot das Wort ergreife. Dieser weigerte sich zuerst, erklärte sich aber dann auf Verlangen Poincarés bereit, und führte aus, man habe die Pflicht, auch in der Politik die Gebote der Moral nicht außer acht zu lassen. Meine Partei rechnet es sich zur Ehre an, stets eine nationale und demokratische gewesen zu sein.

### Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über Sozialpolitik.

Dortmund, 21. Nov.

In einer vom Ortsverband des Deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Bezirksrat der christlichen Gewerkschaften veranstalteten Kundgebung sprach heute Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über sozialpolitische und wirtschaftliche Probleme, wobei er über das Problem der produktiven Arbeitslosen für Sorge u. a. ausführte, daß sie nur da einsehen könne, wo wertvolle öffentliche Interessen erhalten und geschaffen werden, z. B. bei der beschleunigten Beschaffung einer neuen deutschen Handelsflotte. Auf die finanzielle Tragbarkeit der Sozialpolitik eingehend gab der Minister an, daß vom Reich allein im Rahmen des Tätigkeitsberichtes des Arbeitsministeriums für soziale Zwecke im Jahre 1925 mehr als 1600 Millionen Mark auszugeben worden seien, denen eine Gesamtaufgabe von 7 Milliarden gegenüberstand. Soweit das objektive Recht in Frage komme, sei der soziale Staat bereits in weitem Ausmaße verwirklicht, doch müsse die neue Rechtsordnung, insbesondere auch die neue Sozialordnung noch mehr seelisches Gemutet des Volkes werden.

#### Beziehungen zum Auslande.

Ueber die Vereinbarungen von 1923 erinnert, manach jede der Regierungen, die den Abschluß eines Vertrages beabsichtigt, diejenigen anderen Regierungen des Reiches benachrichtigen soll, die nach Möglichkeit an dem Zweck des Vertrages interessiert sind. Es wird weiter empfohlen, internationale Verträge, an denen das Reich beteiligt ist, nicht wie bisher im Namen der einzelnen Teile, sondern im Namen des Reiches abzuschließen.

Ueber die Vertretung des Reiches und seiner Teile auf internationalen Konferenzen bestimmt der Kommissionsbericht der Reichskonferenz, daß bei Konferenzen, die unter den Aufsätzen des Völkerbundes stattfinden, die einzelnen Reichsteile durch besondere Delegationen vertreten werden.

### Gegen die Kriegsschuldfrage.

Eine Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung.

TU. Berlin, 21. Nov.

Die Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung hat eine Denkschrift zur Kriegsschuldfrage an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und den Reichstag gerichtet. Die Eingabe ist von mehr als 90 Verbänden und Vereinen unterzeichnet, u. a. vom Alldeutschen Verband, dem Bund Bayern und Reich, Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, der Deutschen Turnererschaft, den Vereinigten vaterländischen Verbänden Deutschlands, den Offiziersverbänden, dem Reichslandbund, dem Jungdeutschen Orden, dem Reichsbürgerrat usw. Die Schrift gibt eine Darstellung der bisher von der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage unternommenen Schritte und weckt die Erinnerung an die Erklärungen Ludw. Georges und Poincarés, durch die anerkannt wurde, daß der Versaillesvertrag entsprechend dem Wortlaut des Artikels 231 mit dem Nachweis seiner Wahrheitswidrigkeit hinfällig werde.

Die Denkschrift ist fernerhin in der Forderung nach Beilegung des Abchlusses der großen Aktienpublikation und in dem Antrag, die Reichsregierung solle allen Unterzeichnern des Versaillesvertrages zur Kenntnis bringen, daß sie jetzt den atomaren Nachweis für die Unrichtigkeit des Artikels 231 erbracht habe, daß sie deshalb den Widerruf dieses Artikels für unerlässlich halte und die Anerkennung dieses Standpunktes durch die Signatarmächte nunmehr erwarten müsse, und daß sie infolgedessen an einer Umkehrung des Versaillesvertrages entsprechend dem Wortlaut des Friedensabkommens, d. h. nach den Willensenden Grundsätzen, auffordere.

### Schwere Sturmhäden in der Tischei.

Mährisch-Ditrau, 21. Nov. Der bereits 3 Tage dauernde Sturm, der großen Schaden anrichtet, hat heute ungewöhnliche Stärke angenommen. Der Verkehr der Schleifbahn Landesbahn und der Ditrau-Karwiner-Bahn ist bedroht. In Städten und Dörfern des Ditrauer Gebietes wurde großer Schaden angerichtet. In der Elektrizitätszentrale der Wittowitzer Grube warf der Sturm auf der Grube Karolina in Mährisch-Ditrau einen 6 Meter hohen Kühlturm um. Personen sind nicht verletzt worden.

### Ein Zug vom Sturm aus den Gleisen geworfen.

Jansbrunn, 21. Nov. Während der von Neusiedl nach Regen verkehrende Frühpersonenzug um 5.20 Uhr wegen einer durch den Sturm verursachten Beschädigung nahe der Haltestelle Unterbach anhielt, erlitt er ein Windstoß und warf den aus einem Gepäckwagen und 6 Personenzug bestehenden Zug mit Ausnahme der Lokomotive aus den Gleisen. Hierbei wurden zwei Reisende verletzt.

Ueber das Streben zur Erzielung einer einheitlichen Willensbildung des Reiches führt der Bericht aus, daß besonders in der Zeit zwischen den Reichskonferenzen eine rasche Verständigung zwischen den einzelnen Reichsteilen, vor allem über auswärtige politische Fragen zu gewährleisten sei.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Reichshandels dienen soll. Wissenschaftliche Studien zur Hebung der Produktion, Ausbau des Transportweins und neuartige Verkaufsmethoden wurden in anderen Berichten zur Anregung gebracht. In einem seiner Berichte hatte der Aufsicht auch auf die Notwendigkeit einer Kennzeichnung von Reichswaren hingewiesen. Dieses sogenannte Warenzeichengesetz (Trade Merchandise Mark Bill), das den Käufer einer Ware in den Stand setzen soll, zu erkennen, ob er eine im englischen Reichsgebiet oder anderswo hergestellte Ware kauft, hat bereits die Vorarbeiten durchgemacht und wird demnächst im Parlament beraten werden. Zu gleicher Zeit haben wir uns in der Richtung des Ausbaus unseres Vorzugsstarifsystems bemüht. Wir haben die Vorzugsstarife wo immer möglich auf längere Zeit festgelegt und auf der anderen Seite die Industriezölle, die unsere wichtigen Schlüsselindustrien schützen sollen, in unserem Zollsystem verankert. Das Ziel dieser Zölle ist, die Produktion innerhalb des englischen Reiches sicherzustellen und zwar hauptsächlich für solche Waren, die für die Sicherheit des Reiches im Kriegs- und für den Wirtschafts- und Industrieaufbau im Frieden notwendig sind. Reichserzeugnisse gleicher Art wie solche, die aus dem übrigen Ausland dem Zoll unterliegen, bleiben frei. Dieses auf der Reichsicherheit und dem wirtschaftlichen Fortschritt des Reiches aufgebaute Zollsystem hat bereits den großen Vorteil gehabt, daß z. B. die Fabrikation von bestimmten chemischen Produkten wie Essigsäure in Canada auf breiter Basis aufgenommen werden konnte. Das ganze System der Vorzugsstarife hat sich bisher durchaus bewährt und viel dazu beigetragen, den Gedanken zu propagieren, diese Vorzugsstarife unserem mahnwollen Schutzsystem einzuverleihen. Das ist durchaus erwünscht und zweckmäßig, wenn wir uns vor Augen halten, daß Produkte im Werte von über 100 Millionen Pfund Sterling in den verschiedenen Teilen des Reiches Vorzugsstarife genießen.

Die große Idee des Empire Trade bedingt auf der einen Seite eine leistungsfähige Produktion und auf der anderen Seite den Willen zur Aufnahme dieser Produktion. Eine leistungsfähige Industrie zur Schaffung der Ware und der Wille zu ihrer Abnahme auf der anderen Seite sind vorhanden, jedoch durch die Möglichkeit besteht, das bisher rein nationale Schlagwort: „Kauf britische Waren“ im weltumfassenden Sinne des Empire Trade zu einer festen Gewohnheit werden zu lassen.

### Ehrung der in der Gefangenschaft verstorbenen Kriegsgefangenen.

**Berlin, 21. Nov.**  
Im Beisein der Vertreter der ausländischen Missionen fand durch die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Groß-Berlin heute mittag am Denkmal der in der Gefangenschaft verstorbenen fremdlandischen Kriegsteilnehmer auf dem Südfriedhof in Stahnsdorf eine Kranzniederlegung statt. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Andacht in der Kapelle. Der Kranz trägt die Aufschrift „Den im Weltkrieg in der Gefangenschaft verstorbenen Kameraden aller Nationen“.

**Wien, 21. Nov.**  
Heute vormittag hielten die reichsdeutschen Vereine und Verbände auf dem Zentralfriedhof eine Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen deutschen Soldaten ab, an der auch viele Angehörige gefallener deutscher Soldaten teilnahmen. Inmitten des Halbrundes vor dem Ehrenmal hatten der deutsche Gesandte in Wien, Graf Verchenfeld, seine Gemahlin, sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und Vertreter des Deutschmeister-Bundes Auf-

stellung genommen. Nach einem weisevollen Gesang des Bundes deutscher Männergesangsvereine hielt Graf Verchenfeld die Gedächtnisrede. Hierauf legten Graf Verchenfeld und die Vorkände der einzelnen Vereine am Gedächtnis zum Gedächtnis der Gefallenen Kränze nieder.

### Acht Jahre „befreites“ Elsaß-Lothringen.

**1918 — 22. November — 1926.**  
Frankreich und Elsaß-Lothringen schauen heute auf acht Jahre der staatlichen Gemeinschaft zurück. Acht Jahre des französischen Bemühens, aus Elsaß-Lothringen drei „Departements“ zu machen, die sich in nichts vom übrigen Frankreich unterscheiden! Acht Jahre, die zu immer bewussterem Betonen der Eigenart und des Eigenwillens der „befreiten“ Provinzen in den „wiedergewonnenen Provinzen“ geführt haben! Weides steht in Wechselwirkung. Die unverhüllte Absicht Frankreichs, dem tausendjährigen Eigenleben der Elsaßer und Deutsch-Lothringer aus machtpolitischen Gründen den Untergang zu bereiten, hat in allen Heimatstreben, heimatsvollen, bodenständigen Kreisen Elsaß-Lothringens den Willen gemeldet und gestärkt, nun erst recht am Erbe der Vergangenheit festzuhalten und von den neuen Herren des Landes die Anerkennung der besonderen Lebensbedingungen zu erkämpfen.

Als völlige Minderheit im Rahmen des fremdsprachigen, fremdnationalen, fremdrechtlichen französischen Staatsverbandes kämpft Elsaß-Lothringen den gleichen Kampf, der so vielen Hunderttausenden im naherfüllten Europa aufgezwungen ist. Es kämpft um seine Existenz, um sich sein Lebens- und Entfaltungsrecht auch in der neuen Umwelt zu erringen. Aber es kämpft ihn zugleich im Interesse eines wahren Völkerefriedens, der nur dann von Bestand und Dauer sein kann, wenn er auf freier und uneingeschränkter Anerkennung des Rechtes aller Völker auf Leben und Freiheit gegründet ist.

Noch verächtelt sich das französische Volk in seiner großen Mehrheit den Tatsachen. Es sucht die Ursachen der Elsaß-Lothringischen Unzufriedenheit und Unruhe in äußeren Dingen, ohne dem Kern des Problems Verständnis zu beweisen. Aber der zähe Wille Elsaß-Lothringens, sich zu behaupten, hat trotz aller bisherigen Erfahrungen gerade des eben abgelaufenen acht Jahres der zweiten Franzosenzeit Teil-erfolge erzwungen, wie die Anerkennung der besonderen sprachlichen Verhältnisse des Landes beweisen mag, die Poincaré nach seiner Oktoberreise bekundet hat.

Vor acht Jahren, in entscheidungsvoller Stunde, sprachen im Namen Elsaß-Lothringens unbefugene Vertreter seinen Verzicht auf sein Selbstbestimmungsrecht aus. Die Christen unter ihnen glaubten damit, ihrem Lande zu dienen. Ihre Anzuchtstätte hat mitverurteilt, was in der Folge an Leid und Not über das Elsaß-Lothringische Volk gekommen ist. Es hat bittere Erfahrungen bedient, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Es wird weiterhin, schwerer Kämpfe bedürfen, ihr den Sieg zu erringen.

Der erstrebte deutsch-französische Verständigung steht heute die immer noch ungeklärte Elsaß-Lothringische Frage hindern im Wege. Ein Frankreich, das der deutschen Kulturration das unvermeidbare Merkmal eines überlegten Mordes am deutschen Volkstum Elsaß-Lothringens bereitet, ein Frankreich, das dem nationalen deutschen Empfinden täglich durch Vernichtung deutschen Kulturerbes am Rhein aufs neue Wunden schlägt, zerstört die Voraussetzungen ehelicher Zusammenarbeit.

Das Elsaß-Lothringische Volk will dem Frieden der Nationen, zwischen die es gestellt ist, den wertvollsten Dienst leisten, wenn es von Frankreich die Anerkennung der Parole er-

zwingt, die über jeder Elsaß-Lothringischen Heimarbeit als Leitidee steht:  
Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern!

### Die Zurücklegung der Elsaß-Lothringischen Beamten.

Das Straßburger Blatt „Der Elsaßer“ veröffentlicht eine Zuschrift, die in sehr anschaulicher Weise die Zurücklegung der Elsaß-Lothringischen Beamten durch die Zentralregierung in Paris illustriert. Die Zuschrift sagt u. a.:  
Ein krasse Beispiel für die ungesunde Assimilationspolitik liefert die Anpassung der Richter der Elsaß-Lothringischen Richter an das innerfranzösische System. Wie bekannt, gab es hier vor dem Kriege keine Einteilung der Richter in Klassen. Ihr Gehalt stieg von drei zu drei Jahren um sechshundert Mark bis zur Höchstgrenze von 7700 Mark. Einige Zeit nach dem Kriege führte man auch in Elsaß-Lothringen das Klassensystem ein und schuf, wie in Innerfrankreich, drei Klassen Richter. Die erste Klasse ist die am wenigsten schlecht bezahlte und setzt sich zusammen, wenigstens bei uns in Elsaß-Lothringen, aus durchweg älteren Richtern. Man hätte nun logischerweise erwarten dürfen, daß diese Einteilung genau der innerfranzösischen Einteilung entspricht. Dem ist aber nicht so. In Innerfrankreich gibt es nämlich eine Kategorie bezugsloser Richter erster Klasse, die ein jährliches Gehalt von 18 500 Fr. beziehen, mithin um 2000 Fr. besser gestellt sind wie ihre Kollegen, die sich mit 16 500 Fr. begnügen müssen. Es sind dies die Richter, die vor dem 6. Oktober 1919 zu Richtern erster Klasse ernannt worden sind. Kein einziger Elsaß-Lothringischer Richter gehört zu diesen Glücklichen. Ohne Arg, wie sie sind, dachten sie, daß ein Irrtum vorliege, und daß man das Justizministerium nur auf diesen Irrtum aufmerksam machen brauche, um Abhilfe zu schaffen. Auf eine Eingabe, die im März 1926 eingereicht wurde, erhielten sie etwa 6 Monate später durch Vermittlung von Volksvertretern die Antwort, daß sie keinen Anspruch auf die 18 500 Fr. hätten, daß diese Vergünstigung nur den innerfranzösischen Richtern zufomme.

### Ein neuer Spartakusbund.

Die Konferenz der kommunistischen Opposition.  
Göttingen, 21. Nov.

Die kommunistische Opposition, die unter Führung von Iwan Katsch, trat in diesen Tagen in Göttingen zu einer Reichskonferenz zusammen, zu der Delegierte aus allen Teilen des Reiches, vornehmlich aus Sachsen, dem Rheinlande, Westfalen sowie aus Remel und Danzig erschienen waren. Das Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen war die Verabschiedung des Spartakusbundes mit der Allgemeinen Arbeiterunion als Verflechtung einer Einheitsorganisation auf bewußt klassenkämpferischer Grundlage, zur Vorbereitung der Weltrevolution.

Die Tagung wurde geleitet von dem ehemals braunschweigischen Staatspräsidenten August Merges, der die Ziele des neuen Spartakusbundes dahin erläuterte, daß der Bund ausschließlich als Kampforganisation und als Gegenmacht gegen die unter russischem Einfluß stehende kommunistische Partei Deutschlands gegründet sei, und auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Bourgeoisie mit allen Mitteln aufnehmen werde. Iwan Katsch, der Führer der neuen Gruppe, ergänzte diese Richtlinien in einem mehrstündigen Referat darüber, daß er erklärte, daß man auf eine Beteiligung am parlamentarischen System verzichte und daß die dem Spartakusbund beizutretenden Abgeordneten ihre Mandate niederlegen würden. Die Richtlinien der Zusammenkunft wurden von etwa 100 Delegierten einstimmig angenommen. Im übrigen erledigte die Tagung noch einige innerorganisatorische Fragen im Anschluß an mehrere bedeutungslose Referate.

### Sophokles auf der Schmiere.

Der Fremde, der Athen besucht, hält sich, durch eigene Erfahrungen und die anderer Leute gewöhnt, dem Theater in der griechischen Hauptstadt fern, umso mehr, als den Wanderer in Athen, wie überall im Orient, sobald das helle, aufsteigende Sonnenlicht der Dämmerung beschleiert, das ihn in einen Ozean des Weltkimmerges versinken läßt. „Geht dann vollends“, so schreibt ein Berichterstatter der „Tribuna“, „am Dämmerbogen zwischen der Akropolis und dem Gipfel des Parthenon die Mandelbäume auf, so steigert sich diese Depression ins Unenträglichste, und man möchte aufheulen wie ein mondächtiger Hund. Doch kann es an einem regnerischen Abend geschehen, daß man sich durch zwei hellleuchtende elektrische Lampen, die trüblich ein Tor beleuchten, zum Näherreten verleiten läßt. Die ganze Gegend macht einen abgemessenen Eindruck und nicht sehr vertrauensweckenden Eindruck. Da sich überdies in der Nähe eine mit englischen und amerikanischen Flaggen bewimpelte Martoffeneinde befindet, die mit ihren schreienden Lokplakaten und ihrem aufdringlichen Lichterglanz dem Gaste wirkt, so hielt ich es für zweckmäßig, dieses Lokal zu meiden. Zwei bescheidene an der Wand der halbdunklen Tür liegende Bettel, auf denen ich mit Mühe die Namen Antigone und Sophokles entzifferte, belehrten mich indessen darüber, daß ich vor dem klassischen Theater Athens stand. Zu der Würde des Ortes wollte freilich der fade Geruch von Seifenlauge und nasser Wäsche, der aus einer benachbarten Badeanstalt zu mir drang, nicht recht passen. Das Gebäude selbst entbehrte durchaus der Größe und erweckte eher den Eindruck einer Jahrmarktsbude. Ich muß aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sagen, daß die Schauspieler den besten Willen zeigten und vor der strahlenden beleuchteten Lampe — sie bildeten den einzigen Punkt in dem armelosen Raum — mit wirksamer Begeisterung mimiten.

Die aristokratische Forderung, Mitleid und Furcht zu erregen, wurde vollumfänglich erfüllt. Da-

her kamen die Zuschauer, die da, Pflanzungen laudend, herumhingen, auf ihre Rechnung. Dabei wurden die Leistungen der Schauspieler durch das zersplitterte Licht nur unzureichend unterstützt. Ein höchst nüchterner Prospekt, dessen Färbung halb erdbeer-, halb saftgeladentfarben war, darüber ein griechischer Himmel, aus dem ein Rosa-Wolken schwebte hervorlachte; — das alles gemahnte an ein richtiges Schmierentheater. Die ins Neugriechische verballhornten Verse der antiken Tragödie wirkten im Munde der heldischen Jungfrau durchaus profanisch, und die zahlreichen J, an denen das Neugriechische so reich ist, stachen aus dem Dialog heraus wie die Hofschaare aus einem verächtlichen, abgenutzten Kopffissen. Man kann auch nicht sagen, daß der Rhythmus durch die färbende Sprechmanier der Schauspieler gewonnen habe, eine Manier, die sich in einem beständigen Gejohle geseit und von wilden Gestikulationen begleitet war. Die recht ungeschicklich behandelte Tragödie des Sophokles zeigte, besser als alle romantischen Unterhaltungen, den klaffenden Unterschied, der zwischen dem neugriechischen Volk und den alten Hellenen besteht. Diese Neugriechen verrieten in ihrer Gewanduna einen gewissen archaischen Realismus und machten vor allem reichlich Gebrauch von launenhaften, mit allerlei Fiktion versehenen Mänteln, die ihnen ein heroisches Ansehen geben sollten. Leider waren die Mäntel nicht gerade lauter und enthielten ihre idiomatische Innenwelt umso mehr, als ihre Träger durch ihr temperamentvolles Spiel sie beständig in Bewegung hielten. Es sind das Gebärden von der Art, wie man sie auch bei den Handelsleuten am Piräus zu bewundern Gelegenheit hat. Da es schon lange her ist, daß ich den Sophokles im Original gesehen habe, war ich nicht mehr recht in der Lage, den Feinheiten der Aufführung bis zum Letzten zu folgen. Sie hatte indessen jedenfalls etwas Volkstümliches auch in ihrer Dialektfärbung. Die Antigone erweckte den Anschein, als sei sie zu einer Abendgesellschaft erschienen; sie trug mit unbedeutender Eleganz ihre zwei Perücken, die sie sich eben, wie ihre Schwester Jimene, über den Vubentopf gestülpt hatte.

Im Gegensatz zu diesem zweifelhaften Vergnügen darf man das Schauspiel, das in Athen in einem der zahlreichen Nachtcafés geboten wird, als typisch und vorzüglich bezeichnen. Trotz dem nüchternen Parianerum und der vielbelächelten Prüderie, die die Stadt Athen zu befeuern nicht müde wird, ist sie dafür, daß der Feuilleton doree die lärmenden, vom übermäßigen Lustigkeit erfüllten Vergnügungshäusern erhalten bleiben, die bei aller Kühnheit der Darbietung doch einer gewissen stilistischen Eleganz nicht entbehren. Eine elegante Wägen ist nicht vorhanden. Als solche dient durchweg einer von den Tischen, um die sich Zuschauer und Künstler zu frühlichem Maß vereinen. Dem fremden Besucher, der sich mit Sekt laben will, wird der Genuß allerdings durch den peinlichen Geruch des Hammelfettes verärrt, der auch den raffiniertesten Gerichten entströmt. Auch hier ist die Jazzband die Schutzgötze des Vergnügens. Die Nummern, die man zu sehen und zu hören bekommt, sind international. Aber wie überall dort, wohin der mohammedanische Krieger seinen Weg gefunden, — von der ungarischen Schiene bis zur spanischen Taverne — bildet auch hier der Vandalismus den Gipfel aller Kunst. Eine römische Plaqueurin in blendender Toilette und mit einem unverkennbaren Champagnerausfluß steht in der Mitte eines mit Blumen und Bändern geschmückten Tisches. Ihr Schlangentörper wendet sich in einer Orgie von Vitalität und Gemeinheit, in der Qual verhaltenen Schmerzes und urendigen Leides. Diese Darbietung läßt den Besucher feilsche Erregungen erleben, die er bei der auf Neugriechisch hergerichteten Tragödie des Sophokles vergebens sucht.

### Sabisches Landestheater

Reueinstudiert: „Gnomon“ von Goethe.

An sich ein Festabend, wenn man Goethes Tragödie mit der Musik von Beethoven gibt. Mit der Ouvertüre erwarb sich Jovic Kritys mit dem Landestheaterorchester einen besonderen Beifall. Auch sonst höbten die Beethovenklänge

### Mussoliniaden.

Faschistenterror in Italien.  
(Eigene Drahtmeldung.)

**D. Rom, im Rom.**  
Einige verbürgte Einzelheiten aus den Vorgängen der letzten Tage im venetianischen Gebiet sind geeignet, ein klares Bild auf die Verhältnisse zu werfen, die der Faschistenterror über Italien gebracht hat. In Padua fand am Morgen des 2. November folgender Brandanschlag auf den Mauer der Mauer der Mauer statt:

„Erster Bann.“  
Die unten bezeichneten Individuen werden unter Androhung schwerer Maßnahmen angefordert, die Stadt und Provinz Padua wohnsöglich auch Italien zu verlassen, um die Aufgabe ihrer Stellungen und Ämter innerhalb 48 Stunden.“ Es folgen 38 Namen. Darunter steht: „Die Liste wird fortgesetzt.“ Und als Schlussbemerkung folgt: „Nach Ablauf der Frist steht der Faschismus Padua getreu den Prinzipien der Revolution, nicht mehr für die Unverletzbarkeit der Genannten ein.“

Unter den mit dem Bann belegten Personen befanden sich u. a. der Industrielle Bartolomeo der Abgeordnete Galeno, der Rechtsanwältin Biondi, verschiedene Professoren, Lehrer, Juristen, Beamte, Ingenieure und andere Angehörige geistiger Berufe. Die Betroffenen haben natürlich ihre Heimatstadt Hals über Kopf verlassen müssen, um ihr Leben zu retten. Die Faschisten haben in Padua die israelitische Synagoge verwüstet und geplündert, Druckereien zerstört und in zahlreiche Wohnungen zum Plündern eingebrungen. Verschiedene Personen sind von faschistischen Banden forttransportiert worden und man hat noch keine Nachricht von ihnen. Selbstverständlich sind viele Verhaftungen zu verzeichnen, unter denen sich auch ein deutscher Vertreter, ein Herr Bener, befindet; man hat ihn schließlich wieder freigelassen und ihm „angeraten“, Padua zu verlassen. Das aristokratische Casino Pedrocchi ist schwer beschädigt worden. Von oben her, das heißt von Rom her, ist jede Erörterung der Vorgänge verboten worden.

Auch in Venedig haben die Horden Mussolini überfallen und der Bevölkerung von Venedig, Überlegenheit der lateinischen Zivilisation einen Begriff gegeben. Die Betriebsräume der Zeitung „Gazzettino“ sind vollständig zerstört worden, nachdem die Carabinieri, die der Zeitung Schutz gewährten sollten, auf Befehl der Faschisten-Gauleiters abgezogen waren. Einem darauf folgenden Sturm auf das französische Konsulat haben die Faschisten nur das Wappen, das außen besetztigt war, erbeutet. Viele Büros von Rechtsanwälten, Ingenieuren, viele katholische Vereinshäuser sind eingeweiht und ausgeräumt worden. Einzelne Persönlichkeiten, Redakteure und Abgeordnete nichtfaschistischer Färbung, sind auf der Straße überfallen und zum Teil schwer verletzt worden. In Treviso sind 37 Personen vom faschistischen Bann betroffen worden, darunter wieder hauptsächlich Abgeordnete, Rechtsanwälte, Ärzte, Apotheker und Industrielle. Die Wohnungen der Betroffenen sind zur Plünderung freigegeben worden. Die chirurgische Klinik bei verbannten Dr. Guido Vergano ist ebenfalls teilweise schwerer Schaden, die dort lagen, geräumt worden, ehe man sie voll-



**Badisches Landestheater**  
Montag, den 22. Nov.  
\* 8 (mit C 7)  
Th.-Gem. III. S.-Gr.

**Das Grab des unbekanntenen Goldaten.**  
Von Paul Hannal.  
In Szene gesetzt von Felix Baumhach.  
Ein Soldat. Zehn Jahre. Der Vater v. d. Trend. Ende nach 10 Uhr.  
I. Sverris 5. N.  
Dl. 28. Nov.: Gal. Raff.

**COLOSSEUM**  
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr

**Friedrich I. und Friedrich II.**  
Lachen ohne Ende über  
**Schmitz-Weißweiler.**

**Versteigerung.**  
Dienstag, den 23. November, nachmitt. 3 Uhr.  
i. d. Kriensstraße 174, III., 1 elegantes Schlafzimmer, amerik. Birkenholz, beheizt, aus: 2 Paradiesbetten u. Rohbaummatrassen, Damen-toilettenkommode, Kistertommode m. Spiegel und Zersch. 1 Wollbüchse m. Koutel, 1 antikes Barockbüfett, Bauernstuhl, antike, einlegierte Kommode, Vertigo, Mahagoni-Schreibtisch, Standuhr, runder Marmortisch, Kissenmöbel, mehrere Stühle, Studien von B. Weiskant, Gemälde: Wald, Ritter, Karl Böhm, Dolchs, Porzellan, Porzelen, Uhren, Koffer, Schilfförbe, Silber, Mahlen, Eisstrahl und sonstiges. Bestätigung 1/8 Uhr.  
Strichstr. 20a. Max Sasse. Tel. 4788.  
Auktionator.

Sportstrümpfe, Herren-Socken  
Damen- und Kinder-Strümpfe  
Fußschlupfer zum wärmen und schonen  
Strick-, Trikot- u. Tuch-Gamaschen für Damen, Herren u. Kinder

zu herabgesetzten Räumungspreisen!

**Total-Ausverkauf**  
**Rudolf Wieser**  
Karlsruhe / Kaiserstr. 153

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Bezirksversammlungen**  
im Festsale des „Friedrichshofes“, Karl-Friedrichstraße

**Montag, den 22. Nov.,** abends 8 Uhr, für die Bezirke Altstadt (Laden Nr. 3, 11, 25) und Südstadt (Laden Nr. 4, 7, 12, 17, 22).  
**Dienstag, den 23. Nov.,** abends 8 Uhr, für die Bezirke Südweststadt-Beiertheim (Laden Nr. 10, 15, 26, 29) und Mittelstadt (Laden Nr. 1, 2, 5, 8, 13).  
**Mittwoch, den 24. Nov.,** abends 8 Uhr, für die Bezirke Oststadt-Rintheim (Laden Nr. 16, 19, 21, 27, 31) und Mühlburg-Grünwinkel (Laden Nr. 9, 20, 24).  
**Donnerstag, den 25. Nov.,** abends 8 Uhr, für die Bezirke Weststadt (Laden Nr. 6, 14, 18, 23, 35), Daxlanden (Laden Nr. 28), Rüppurr (Laden Nr. 30), Gartenstadt-Rüppurr (Laden Nr. 36), Ettlingen (Laden Nr. 32, 33), Forchheim (Laden Nr. 34).

Tagsordnung:  
**1 Vortrag: „Das Wesen u. die Bedeutung der Genossenschaften“**  
Redner: Professor Dr. Eustach Mayr Heidelberg.  
**2. Filmvorführung: „Die Deutsche Konsumvereine im Film.“**

Karten zu den Bezirksversammlungen sind gegen Vorzeigung der orangefarbenen Gegenmarkensammelkarte für 1926 in allen Filialen erhältlich. Ohne Karte kein Zutritt, da stets nur eine bestimmte Zahl von Karten ausgegeben wird, um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen. Die Einlasskarten gelten nur für den Abend, der auf der Karte angegeben ist.

**Eintritt und Garderobe frei!**

**Pianos**  
zu vermieten  
**H. Maurel**  
Pianolager  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschstr.

**Christbaumschmuck**  
aus Glas, Lametta, Watte u. s. w.  
in gut zusammengestellten Sortimenten, eingerichtet für einen Baum zu sehr günstig Preisen, Sortimente zu 5, 10, 15, 20 Mk. versendet an jedermann per Nachnahme  
**M. E. Köhler, Steinheid, Thür.**

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich **Paula Schneider, Karlsruhe e. Adlerstr. 5.**

**Musikunterricht** bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbands  
Näheres in den Musikalienhandlungen.

**Trikot-Unterwäsche**  
für Herren und Damen  
**Heinrich Rothschild**  
Kaiserstr. 167 Telefon 1556

**A. MÜNSCHER**  
Revisions- und Treuhänder-Büro, Karlsruhe in Baden  
Kaiserstraße 148 - Telefon 3540  
übernimmt Revisionen, Bilanz-Aufstellungen und Prüfungen; Neuerrichtung von Büchern Inkasso; zweifelhafte Forderungen, Vergleichsverhandlungen sowie sämtl. Treuhändergeschäfte

**Herzliche Einladung**  
an Männer und Frauen, insbesondere an alle ehemaligen Soldaten u. Kriegsteilnehmer  
Arbeitsbeschäftigte und Hinterbliebene  
am d. m. Dienstag, 23. Nov. 1926, abends 8 Uhr, im Stadtmuseumsaal, Adlerstraße 23, statt. Indem  
Lichtbilder-Vortrag über: „Aus den Stürmen, wettern des Krieges an den Frontaufgaben in unserer Zeit“  
von Herrn Bundessekretär G. P. r. Stuttgart  
Eintritt frei.

**Der Kriegerdan bund, Gau Südd. G. B.**  
Geschäftsstr. 11: e. t. u. g. t. Silberstraße 1. 0a.

**Lichtpausen**  
Schnellstens von Daalid. Lichtpausen m. elektr. Notationsmaschine.  
Preis 100,-  
Kaiserstraße 148.  
Bauern werden auf tel. 1072 abgeholt u. angeheilt. Vertrauliche Behandlung.

6 Tage zur Probe  
auf Kredit

Fisch, Schrank, Trahe  
**Sprechapparate**  
Schalplatten  
niedrige Preise wöchentlich Mk. 3.- an  
Katalog gratis

**Vertreter gesucht**  
**Kaufmann & Rupp**  
Frankfurt a. M. 392  
Hasengasse 1

**Roth's Haferkakao**  
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.

**CARLO ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

**Resi Waldstr.**  
Heute:  
**La Bohème**  
Nach dem unsterblichen Roman von Henri Murger.

**Paavo Nurmi, der schnellste Läufer aller Zeiten.**  
Für Lehrzwecke geeignet, für alle sportlich interessierten Kreise, namentlich für Sportvereine, insbesondere für Jugend-Sportvereine, Turnlehrer, Bildungsanstalten, Hochschulen für Leibesübungen, für pädagogische Akademien, auch für Jugendpflegeveranstaltungen

**Tintenmännchen als Luftschiffer.**  
**Trianon-Auslandswoche**  
die neueste aktuelle Berichterstattung.

Vergünstigungen sowie auch Abonnentenheftchen für dieses Programm aufgeben!

Beginn: 3.30, 5.00, 7.00, 9.00

**Fahrschule**  
In der **Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**  
Vollstauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz., Verlonen- und Lastkraftwagen sowie Kraftträdern gewisshaft u. gründlich von erstrebtem Lehrpersonal ausgebildet  
**Kursbeginn und Anmeldung jederzeit**

**EINRAHMUNGEN - VERGOLDERARBEITEN**  
in eigenen Werkstätten Billigste Preise  
**GERBER & SCHAWINSKY, Kaiserstraße 221**

**Albert Sellert.**  
Roman von Carl Traut.  
Copyright by Verlagsf. Krefeld.

(24) (Nachdruck verboten.)

Die entscheidungsschwere Frage drängte sich ihm auf die Lippen. „Wochen, Monate vielleicht werden uns trennen. — Bevor ich hinausfahre, will ich Gewissheit haben. —“ Na, es mußte ausgesprochen werden, was ihm seine Liebe zu ihr mit bangen Zweifeln heranrückte. —

Entschlossen fuhr er fort: „Eveline, eine Frage, von der für mich alles, meine ganze Zukunft abhängt! Klarheit um jeden Preis! Wissen muß ich nämlich — sieh, du das arme Mädchen, ich der Sohn des reichen Fabrikanten — Aber Liebe, Liebe suche ich, Eveline — wenn ich denken möchte, daß du — Verzeih, Eveline — ein Wort sage, dann will ich glauben, denn Lügen kannst du nicht. —“

Er wollte weiter sprechen. Aber heftig entzog sie ihm ihre Hände.

Ihre Augen blühten ihm vorhin an. Also so schäzte er sie ein — sie könnte imstande sein, sich für Geld zu verkaufen. —

Es wurde ihr dunkel vor den Augen. Die Zukunft und Glück verflohen, so löste sich die nahe körperliche Umwelt in nebelhafte Unbestimmtheit. Sie suchte einen Haltspunkt im Raume. —

Er sprach hinzu und stützte sie. Die Berührung seiner Hände rief sie in Gegenwart und Wirklichkeit zurück. Tonlos und kalt formten sich ihre Worte: „Nach danke dir, Erich. — Es ist nichts weiter. — die Aufregungen der letzten Tage. —“

Sie reichte sich hoch: „Was aber deine Gedanken um meine möglichen ewigen Pläne betrifft, so sei außer Sorge! Weder auf dich, noch auf das Vermögen meines Vaters habe ich je spekuliert.“

Sie wandte sich zurück und durchauerte die weite Diele, wo der Strom der Hotelgäste sie aufnahm.

Erich war zu Tode erschrocken. Das mußte doch — ja, ganz sicher ein Mißverständnis! Seine Frage hatte sie wohl verstanden — aber unmöglich, daß sie — „Eveline, ich bitte dich“, rief er laut, so daß die Fremden sich neugierig nach ihm umwandten.

Aber vergebens suchte er Evelines hohe Gestalt in dem Gewühl der Menschen.

Müde gab er nach einiger Zeit das Suchen auf. Glückszerrümmung durch eigene tölpelhafte Schuld — — —

Das Flugzeug des Hans-Blond stand startbereit. v. Wiesling hatte sich mit dem Piloten bereits bekannt gemacht. „In sechs Stunden sind wir in Moskau“, erklärte er. „Das wird eine wunderbare Nachtfahrt. Herr Vurthard, werden Sie mir bloß nicht leichtsinnig und stürzen sich in die nasse Klut, wenn Sie im Silberlicht des Mondes die blondhaarigen nordischen Meerfrauen aus den Wägen der Dörfer heraufwinken sehen. Na keine Panik, Herr Kommerzienrat“, tröstete er scherzhaft, „ich bin siebenmal gebrühter Junggeheule, ich werde ihn im Auge behalten.“

„Einsteigen! meine Herrschaften!“

Kurzes Abschiednehmen! Erich hielt Evelines Hand fest in der seinen. Er suchte ihre Augen, die tiefdunkel in Höhlen saßen, als hätten Schwermuttschatten sie in sich eingebeutet. Ein Druck seiner Finger — kummers, eindringliches Fehlen um Verzeihen und Verzeihen — demütiges Liebeswerben — da zuckten ihre eisernen Finger — ein leichter Gegenruck — überströmendes Glückseligkeit in ihm, das sich in der freudigen Zuversicht äußerte: „Mut, Eveline! Ohne Sorgen! Na, werde dir den Bruder unverfehnt heimbringen.“

Erika folgte er v. Wiesling, der die Antikgleiter schon erklert hatte.

Gruß und Gegenruß! Handwinken!

Die Motore fest an. Drei Propeller durchsausten aufjubelnd ob ihrer Erfindung aus Starre und Untätigkeit die Abendluft. Le-

bendigerwerden eines bis dahin toten Niesenvogels! Das Schenken nach Freiheit durchgitterte seinen metallenen Nieseln. Ein Sprung! Noch einer! Dann hob er sich leicht wie ein Falter im Maienonnenschein vom Erdboden. Freiheit, Freiheit! Befreiung von aller Erdbundenheit! Der Sieg der Technik über Wolkenhöbe.

Zwei Augen folgten fehnachtsdrunken. Zwei Hände krampften sich in der schmerzlichen Erkenntnis, daß Götter und Tröb nicht über ein heißes, begehrendes Herz zu gebieten vermögen. —

Die ganze Nacht hindurch wanderte Albert mit den beiden Frauen in der einschlagenden Richtung. Ein heller Nordstern war ihnen Wegweiser. Kaum ein Wort wurde gesprochen. Nur weiter strebten sie, um vom Ausgangspunkt ihrer Flucht bis zum Tagesgrauen möglichst weit fortzukommen. Als der Himmel im Osten das erste zarte Rot ansetzte, schloß Albert vor, den zwar beschwerlicheren, dafür aber sichereren Weg durch ein Rohr- und Weidenbüschel einzuschlagen, das sich, soweit das Auge zu folgen vermochte, nach Norden zu erstreckte. Denn es war wohl als ganz sicher anzunehmen, daß Kasura mit dem Flugzeug eine Streife auf sie verankalten würde. Und nichts durfte näher liegen, als daß sie ihren Weg entweder nach Norden oder nach Westen gewählt hätten.

Ihre Flucht mußte jetzt entdeckt sein. Albert glaubte den kleinen Japaner vor sich zu sehen und die Mut zu spüren, die in seinen kleinen kalten Augen bei der Entdeckung aufsteigen würde.

Er hatte es sich in den letzten Tagen vollkommen klar gemacht, daß seine Flucht ein Raub auf Leben und Tod sei. Nicht allein der Kampf gegen die Natur, die Anstrengungen, die Entbehrungen, die Gefahren der Wildnis an sich. Auch in der Ferne würde Kasura noch so lange ein gefährlicher Geomer bleiben, bis sie das asiatische Wüsten- und Steppenland hinter sich hatten und sich im Schutze weißer Kultur befanden. Denn von dem Nachherschick des Japaners hatte Albert einen Begriff be-

kommen, als er beobachtete, wie ihrem Flugzeug an jeder Landestelle neue reiche Hilfsmittel angetragen wurden.

Also hieß es auf der Hut sein vor Kasura und seinem Anhang. Städte und Ansiedlungen mußten, wenigstens vorläufig noch, umgangen werden. Ihr Proviant war nur gering. Jagdbeute in der Steppe und aus den Flüssen mußte ihn vervollständigen.

Doch im Angesichte aller Schwierigkeiten wuchs Alberts Mut. Er warf einen Blick auf die hohe Gestalt der Perlerin, die neben ihm herging. Ihr edles Profil stand gegen den leichten Dämmerhimmel des anbrechenden Morgens wie ein Götterbild aus Stein gemeißelt. Er hätte vor jowelt wunderbarer Schönheit niederknien mögen. Das Blut schoß ihm heiß zum Herzen.

Sie mochte seinen Blick fühlen. Langsam wandte sie den Kopf. Groß und voll und rein trafen ihn ihre wunderbaren Augen. Voll Vertrauen und Dankbarkeit ruhten sie in den seinen.

Da nahm er ihre Hand und bat sie mit leiser Stimme, als ob er fürchte, den Rauber um sie her mit einem lauten Wort zu sprengen: „Sage mir, wie du heißt. Sage mir, wie die dich nennen, die dich lieben.“

„Man ruft mich 'Manudi', antwortete sie ebenso leise. „Aber ob einer, der mich in meinem Leben so genannt hat, mich liebt, außer meiner treuen Dienerin Naama, kann ich dir nicht sagen, Herr.“ Sie senkte den Kopf.

„So werde ich dich 'Kabula' nennen“, entgegnete er, indem er ihre Hand innig küßte. „Denn 'Kabula', fuhr er fort, „nannte Kasura den hellleuchtenden Stern, nach dem er die Paue unseres Reisbrottes feilkaufte. Seine Anblick nach stand er über dem Orte Kabul am Distanzläufer des Hindukusch. Stern und Ort sollen uns Glückseligkeit sein.“

Die Sonne war inzwischen über den Horizont aufgestiegen, und die empfindliche Kälte der Nacht begann langsam zu weichen. Aber auf Alberts Vorschlag wollten sie die kühleren Frühstunden noch ausnützen, um erst in den heißen Mittagsstunden auszurücken.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreis

## Konzert des Gesangvereins Frohsinn Mühlburg.

Am Samstag abend beging der Verein sein 64. Stiftungsfest mit einem Konzert zu Ehren des badischen Komponisten Ludwig Baumann. Der große Saal der „Drei Linden“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Bühne war sehr geschmackvoll dekoriert. Es war ein überaus glücklicher Gedanke, das ganze Konzert auf Baumann zu stellen und gleichzeitig den Kindern des Komponisten Gelegenheit zu geben, ihr eigenes musikalisches Können zu zeigen. Die musikalische Leitung hatte Herr Lehmann, der ja mit den Baumannschen Kompositionen besonders vertraut ist und der auch an diesem Abend wieder die Chöre zu herrlicher Wirkung brachte. Der Verein hatte sich mit großer Liebe der Chöre angenommen. Der Chor ist in allen Stimmungen sehr gut besetzt. Erstklassige Schulung hat aus dem teilweise ganz hervorragenden Stimmmaterial einen Chor von feinerer Ausgeglichenheit gemacht, der im Fortissimo ebenso langsam und beherrscht ist, wie in dem munteren, kultivierten Piano.

Mit Baumanns „Waldmannsheim“ wurde das Konzert eröffnet und schon dieser erste Chor war eine sehr schöne Leistung. Herr Karl Müller sang Baumanns „Wo ist Gott“ und „Heiliges Feuer“. Er hat einen sehr schönen, durchgebildeten Bariton und brachte die Lieder zu vortrefflicher Wirkung. Fräulein Baumann begleitete ihn am Flügel. Herr Baumann spielte das Klavier aus dem Gdurr-Konzert von Beriot, ein Violinolo, in dem Herr Baumann eine außerordentlich gute Technik zeigte. Auch die schwierigeren Doppelgriffe gelangen ihm sauber. Fräulein Baumann begleitete wieder mit feiner Auffassung.

Der Gesangverein Frohsinn sang darauf Baumanns beliebte „Waldweile“. Das reife Werk fand eine sehr feine Wiedergabe. Besondere Erwähnung verdienen die reinen Tenöre. Das frische „Mädchen am Spinnrad“ zeigte von neuem die Ausgeglichenheit des Chors. Herr Müller sang „Nächtlicher Wald“ und „Am freien Strand“ und gestaltete die Lieder sehr schön.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Karlsruher Erstaufführung des Männerchors „Bonnie“. Das umfangreiche Werk ist außerordentlich farbenprächtig. Der Komponist zeigt hier meisterhafte, wie vielseitig der Männerchor gestaltet werden kann. Die Illustration der landschaftlichen Eigenheiten, der Ruhe und des Stimmes ist herrlich gelungen und von großer Kraft. Die Darstellung durch den Verein war vorzüglich und brachte das Werk zu starker Wirkung.

Herr Baumann spielte drei Violinolo und zeigte wieder seine Technik, den vollen Ton und die sichere Beherrschung der Kompositionen. Baumanns „Ich bin der Reiz“ und „Der Bergstrom“ wurden von dem Chor eindrucksvoll gesungen. Der Tag verdämmert und „Die drei Jäger“, zwei Bariton-Soli mit Klavier und Violine, wurden von Herrn Müller, Herrn Erwin Baumann und Fräulein Baumann vorzüglich vorgetragen. „Die drei Jäger“ müssen wiederholt werden. Mit dem herrlichen „Waldweile“ fand das Konzert seinen Abschluss.

Es wurde eine Reihe von Ehrungen vorgenommen. Herr Baumann, der zu seinem 64. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt worden war, erhielt unter stürmischem Beifall die Ehrenurkunde. Ferner wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt die Herren Ferdinand Hoffmann, Anton Fehle, Alois Müller, Günther Dahlinger und Karl Sped, die 40 und mehr Jahre dem Verein angehören. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde Dr. Otto Kraft geehrt und für 20jährige Mitgliedschaft erhielt Herr Fritz Büttner die Sängerrunde. Den goldenen Sängerring für 10jährige Mitgliedschaft erhielten die Herren Fanti, Grobebe, Huber und Witt.

### Badische Gebortstage.

Am 22. November 1728 wurde der Markgraf und spätere Kurfürst und Großherzog Karl Friedrich von Baden geboren, der in einer langen, gesegneten Regierung sein Land zu wirtschaftlicher Blüte führte und dem badischen Staat seinen heutigen territorialen Umfang gab, der Neugebäude der Hebelberger Hochschule, die an diesem Tag Jahrestag hindurch sein Gedächtnis durch eine akademische Feier ehrt.

Am 22. Nov. 1781, dem Geburtstag des Landesherren, wurden (nach Ring) die Straßen von Karlsruhe zum erstenmal mit Laternen beleuchtet.

Am 22. Nov. 1844 wurde das von Ludwig Schwanthaler modellierte Denkmal für den Großherzog Karl Friedrich auf dem Karlsruher Schlossplatz enthüllt.

Am 22. Nov. 1918 leistete Großherzog Friedrich II. auf Schloss Langenstein in einer Proklamation an das badische Volk für sich und sein Haus feierlich Badische auf die Regierung.

\*

Auch der Fuß-Sonntag gehörte zu den weitverbreiteten Tagen. Die zahllosen Kirchgänger hätten auch einen trodenen, wenn auch späteren Vormittag lieber gehabt. Aber in der letzten Zeit ist eben Sonntags meistens Regen fällt, wodurch diese sonntags zu „Buhntagen“ werden. Da alles in der Stadt festgehalten wurde, denn es kam höchstens zu einem kleinen „Bummel“, so wiesen die Theater und Cafés meistens einen starken Besuch auf, zumal in Baden im Sport Ruhe herrschte. Der Verkehr innerhalb der Stadt war recht lebhaft, namentlich zu Beginn der Regenpause und später bei der Heimkehr vom „Ausflug“.

Das Volkspiel der Kölner Dialektkomiker im Colosseum hat vier Tage einen neuen Schwung auf die Bühne gebracht, der das Publikum in Jubelstimmung versetzt. Es ist ein urdrolliges „Dienerpaar“, Friedrich Nr. 1 und Nr. 2, die von Schmitz und Weiskeller in ihrer unbedinglich köstlichen Art verkörpert werden. In erster Linie steht Schmitz, der ungewollt zum Diener und Burschen getrieben wird und sich in diesen Rollen, aber auch als Weltmann glänzend zurecht findet. Man muß ihn gesehen haben — das Stück wird heute zum letztenmal gegeben — wie er das Gesicht zu einem fröhlichen Grinsen verzieht und sofort wieder eine fomsichhafte Maske annimmt, man möchte fast sagen zu gleicher Zeit. Seine Beweglichkeit und Sicherheit, überhaupt seine ganze persönliche Art der Darstellung sichern ihm die große Aufmerksamkeit, deren er sich erfreuen darf. Gerade dieses Stück mit seinen rasch wechselnden Situationen läßt die Eigenheit der zwei rheinischen Künstler voll zur Geltung kommen, denn auch Weiskeller versteht seinen „richtigen“ Diener lebenswahr zu zeichnen. Seine Stärke liegt in der unerklärlichen Ruhe und stereotypen Gleichförmigkeit in allen Rollen. Um die eindringlich schlafkräftige Wiedergabe machten sich noch Georg Tackmann, Martha Karl Adele Weiskeller, Willi Krause, Helene Deter, Willa Weiskeller und Alfred Hagen verdient. Die Aufnahme des Stückes war durchschlagend.

Madonnen-Vereinigung, Karlsruhe. Hier sprach an drei Abenden der schon von früheren Vortrügen in Karlsruhe bestens bekannte Dr. med. Sorge-Erlangen über das gewiß für jeden Menschen unserer Zeit wichtige Thema „Was von der Krankheit!“ Ausgehend von dem Gedanken, daß die meisten Krankheiten die folgerichtigen Begleitererscheinungen der gesteigerten Anforderungen und der falschen Lebensweise unserer Zivilisation, des „Machmenschenalters“ sind, gab Dr. Sorge einen Ueberblick über die drei großen Feinde der modernen Menschheit: den Krebs, — der in unserer Zeit so gefährlich überhand nimmt, daß bereits in allen europäischen Staaten von den Regierungen Maßnahmen zu seiner Erforschung und Bekämpfung getroffen worden sind, — die Nervenschwäche, von der ja bekanntlich kaum einer

der modernen Großstadtmenschen verschont bleibt, und endlich die Tuberkulose. Rettung und Befreiung von all diesem „Kulturleibschmerz“ sieht Dr. Sorge, als führender Vertreter der neuen, den ganzen Menschen erfassenden, allgütigen Heilbehandlung, in der Rückkehr zu einer anderen, naturgemäßen Lebensweise. Diese bezieht sich vor allem auf die beiden großen Hauptgebiete der Ernährung und der Atmung. Bei der ersteren handelt es sich besonders um die Reinigung und Entlastung, die Kräftigung und Anregung des Darms, als des wichtigsten Organs für den materiellen Teil des Menschen. Sie wird erzielt durch eine reizlose, möglichst wenig Schladen, d. i. Verfallstoffe, Gifte, bildende, deshalb eiweiß- (fleisch-)arme und vitamin- und baierische, also vorwiegend pflanzliche Nahrung, die dem ganzen Organismus lebendige, daher lebensverwendende Stoffe zuführt. Das zweite wichtige Gebiet der Atmung füllte den ganzen zweiten Abend. Die Bedeutung der Luft als der natürlichsten und reichsten Kraftquelle, deren sich von allen Geschöpfen gerade der Mensch am wenigsten bedient, wurde in der überaus anschaulichen, lebendigen und überzeugenden Art, die die Vorträge Dr. Sorges auszeichnet, klar gelegt, und im Anschluß daran eine Reihe der wirksamsten Atemübungen, z. T. in Verbindung mit Massage, praktisch vorgeführt. Und zwar als erstes die Atemgymnastik für Kinder, auch schon für Säuglinge, deren ganzes Wohlbefinden durch die gesteigerte Sauerstoffaufnahme und den daraus entstehenden gesteigerten Blut- und Stoffwechsel ganz erheblich gefördert wird. Und wie beim Kinde, so doch erst recht bei dem hundertmal mehr schädlichen, in der verbrauchten Luft der Büro- oder Fabrikräume arbeitenden Erwachsenen! Der dritte Vortrag beleuchtete das interessante, dem Laien noch so wenig bekannte Gebiet der Drüsen, ihre Art und Bedeutung, und die mannigfachen wunderbaren Aufgaben, die sie im Körperbau zu erfüllen haben, als großer Requirierungsapparat für den ganzen Organismus. Auch hierbei beschränkte sich der Vortragende trotz der wissenschaftlichen Fundierung seiner Ausführungen nicht allein auf die theoretische Darstellung des Drüsenorgans und seiner Funktionen, sondern schloß auch hieran wieder wertvolle, allgemeinverständliche, häusliche Belehrungen und praktische Anleitungen zur Pflege und Stärkung der Drüsen, die wieder im engsten Zusammenhang mit der Pflege des ganzen Körpers stehen. Daß bei all diesen Fragen einer vernünftigen Körperpflege auch das seelische Gebiet nicht unberührt blieb, braucht bei einem Arzte vom Range Dr. Sorges kaum besonders betont zu werden. Wohl niemand wird sich über die Bedeutung der feinen und tiefgreifenden Wechselbeziehungen zwischen dem seelischen und dem körperlichen Befinden im unklaren sein. Daß die Vereinigung eines Arztes und Lebensreformers wie Dr. Sorge zum Vermittler ihrer Bestrebungen aewonnen hat, ist ein Gewinn, den nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern auch die in großer Zahl erscheinenden Außenstehenden dankbar anerkennen werden. Dr. S.

Der moderne Großstadtmenschen verschont bleibt, und endlich die Tuberkulose. Rettung und Befreiung von all diesem „Kulturleibschmerz“ sieht Dr. Sorge, als führender Vertreter der neuen, den ganzen Menschen erfassenden, allgütigen Heilbehandlung, in der Rückkehr zu einer anderen, naturgemäßen Lebensweise. Diese bezieht sich vor allem auf die beiden großen Hauptgebiete der Ernährung und der Atmung. Bei der ersteren handelt es sich besonders um die Reinigung und Entlastung, die Kräftigung und Anregung des Darms, als des wichtigsten Organs für den materiellen Teil des Menschen. Sie wird erzielt durch eine reizlose, möglichst wenig Schladen, d. i. Verfallstoffe, Gifte, bildende, deshalb eiweiß- (fleisch-)arme und vitamin- und baierische, also vorwiegend pflanzliche Nahrung, die dem ganzen Organismus lebendige, daher lebensverwendende Stoffe zuführt. Das zweite wichtige Gebiet der Atmung füllte den ganzen zweiten Abend. Die Bedeutung der Luft als der natürlichsten und reichsten Kraftquelle, deren sich von allen Geschöpfen gerade der Mensch am wenigsten bedient, wurde in der überaus anschaulichen, lebendigen und überzeugenden Art, die die Vorträge Dr. Sorges auszeichnet, klar gelegt, und im Anschluß daran eine Reihe der wirksamsten Atemübungen, z. T. in Verbindung mit Massage, praktisch vorgeführt. Und zwar als erstes die Atemgymnastik für Kinder, auch schon für Säuglinge, deren ganzes Wohlbefinden durch die gesteigerte Sauerstoffaufnahme und den daraus entstehenden gesteigerten Blut- und Stoffwechsel ganz erheblich gefördert wird. Und wie beim Kinde, so doch erst recht bei dem hundertmal mehr schädlichen, in der verbrauchten Luft der Büro- oder Fabrikräume arbeitenden Erwachsenen! Der dritte Vortrag beleuchtete das interessante, dem Laien noch so wenig bekannte Gebiet der Drüsen, ihre Art und Bedeutung, und die mannigfachen wunderbaren Aufgaben, die sie im Körperbau zu erfüllen haben, als großer Requirierungsapparat für den ganzen Organismus. Auch hierbei beschränkte sich der Vortragende trotz der wissenschaftlichen Fundierung seiner Ausführungen nicht allein auf die theoretische Darstellung des Drüsenorgans und seiner Funktionen, sondern schloß auch hieran wieder wertvolle, allgemeinverständliche, häusliche Belehrungen und praktische Anleitungen zur Pflege und Stärkung der Drüsen, die wieder im engsten Zusammenhang mit der Pflege des ganzen Körpers stehen. Daß bei all diesen Fragen einer vernünftigen Körperpflege auch das seelische Gebiet nicht unberührt blieb, braucht bei einem Arzte vom Range Dr. Sorges kaum besonders betont zu werden. Wohl niemand wird sich über die Bedeutung der feinen und tiefgreifenden Wechselbeziehungen zwischen dem seelischen und dem körperlichen Befinden im unklaren sein. Daß die Vereinigung eines Arztes und Lebensreformers wie Dr. Sorge zum Vermittler ihrer Bestrebungen aewonnen hat, ist ein Gewinn, den nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern auch die in großer Zahl erscheinenden Außenstehenden dankbar anerkennen werden. Dr. S.

Tödlicher Unfall. Samstag nachmittag, kurz nach 4 Uhr, fuhr der verheiratete 55 Jahre alte Eisenbahnkassierer a. D. Leopold Merkel von hier mit seinem Fahrrad auf der Karz abfallenden Radstraße von Stupperich nach Durlach. In der Nähe des Lamprechtshofes verlor er vermutlich die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen einen Baum. Er brach hierbei das Genick und war sofort tot.

Selbstmord. Ein in der Südstadt wohnender 24 Jahre alter verheirateter Maschinenkassierer von hier hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde erhängt.

Verkehrsunfall. Ede Karl- und Gartenstraße stießen am Samstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei der Motorradfahrer zu Boden fiel und eine schwere Knochenverletzung am linken Unterschenkel erlitt. Er wurde in das Neue Vinzenzhaus

gebracht, wo er sofort operiert wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

Unfall. Ein 56 Jahre alter Zimmermeister fiel letzten Samstag in Durlach beim Ausputzen eines Baumes in einem Vorgarten von der Leiter aus einer Höhe von etwa 4 Metern auf den Gehweg und mußte, da er innere Verletzungen davontrug, in das Krankenhaus Durlach gebracht werden.

Brand Schaden. In der letzten Nacht brach in einem Trockenturm einer Biegelei im Stadteil Durlach vermutlich durch Funkenflug Feuer aus, wodurch Gebäude- und Fahrnis Schaden in Höhe von einigen tausend Mark entstand. Das Feuer konnte durch die Stadt Feuerwehr unter Leitung von Brandoberingenieur Dr. Meyer nach einstündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Wegen Betrugs gelangten zwei Landwirte von Bietigheim zur Anzeige, weil sie vier Kartoffeln in Säden verkaufen, die bei der polizeilichen Kontrolle ein bedeutendes Mindergewicht hatten.

Festgenommen wurden: eine hier wohnende Frau von Sinheim wegen Kuppelerei, ein Maler von Oeck wegen Bruchs der Ausweisung, ein Tagelöhner von Bietigheim, der von der Staatsanwaltschaft Waldshut wegen Falschbetrugs gefasst wurde, ein am Straßvollbau gefugter Monteur von hier, drei Personen wegen Verletzungen gegen die Bakterienimmungen, ferner 16 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

### Chronik der Vereine.

Karlsruher Schwimmverein. Traditionsmäßig findet der Stiftungsschoppen acht Tage vor dem jeweiligen Stiftungsfest im damaligen Gründungslokal, der Brauerei Wolf, statt. Zahlreich hatten sich nicht nur die Jungen, sondern auch die Alten eingestellt. Bekannte hatten einen besonders erfreulichen Humor mitgebracht, so daß der Frohsinn sofort das Jetter schwand. Der frühere Vorsitzende, W. A. B., führte das Gedächtnis an; später mußte er, fürnässigen Tränen nachgehend, sich einen Gardas annehmen, der er aber noch neben so vielen wie vor einem Vierteljahrhundert voranste. Gründungsmitglied Franz Gundlach feierte Schläger auf Schläger ab, auch andere von der alten Garde, Haidinger, Avenmarq usw. Ferner die unermüdete Hauskapelle, wirtlich fröhlich mit. Zwei Schwimmer von der jüngeren Generation fanden herzliche Dankesworte für die Alten, wobei anerkannt wurde, daß die Jungen nicht ähnliche Humor begabte Kräfte in ihren Reihen aufzuweisen haben. Gundlach nahm die Gelegenheit wahr, anerkennende Worte an die Jungen zu richten, dem Schwimmport die Treue zu halten und schloß mit einem fröhlichen „Gut Nacht“ auf den deutschen Schwimmport. —

Bürgerverein der Siedlung Weierfeld. Die seit sieben Jahren bestehende Siedlungsvereinigung Weierfeld e. V. hielt am Samstag, den 20. November d. J., im „Sonnenhof“ zu Weierfeld eine außerordentliche außerordentliche Generalversammlung ab und beschloß mit Zwei-Drittelmehrheit die Umwandlung des Vereins in Bürgerverein der Siedlung Weierfeld e. V. unter Anschließ an die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine. Der Verein zählt zurzeit über 250 Mitglieder.

## Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.  
Montag, den 22. November 1926.

Bad. Landesheiler: 8-10 Uhr. Das Grab des unbekanntem Soldaten.

Künstlerhaus: 8 Uhr. Zweites Konzert der Arbeitsgemeinschaft für neue Musik.

Gesellschaft für deutsche Bildung: 8 1/2 Uhr. Vortrag Dr. S. A. Wöhr im Konseraal des Badischen Konseratoriums.

Großer Handelskammeraal: 8 1/2 Uhr. Vortrag über Hilfe von Professor Dr. Ott-Wiesbaden.

Colosseum: 8 Uhr. Volkspiel Schmitz-Weiskeller: Friedrich I. und Friedrich II.

Residenz-Theater: „La Bohème“, „Paavo Nurmi“, „Tintenmännchen als Luftkünstler“, „Auslandswoche“.

Kammer-Theater: „Kreuzung des Weibes“.

Bürgerverein Karlsruhe-Mühlburg: 8 1/2 Uhr. Lichtbildervortrag über den Generalbebauungsplan in den „Drei Linden“.

Lebensbedürfnisverein: 8 Uhr. Lichtbildervortrag im Friedrichshof.

### Buhtags-Konzerte.

Es ist eine alte Gepflogenheit, ein nobile officium der großen evangelischen Kirchenhöfe, an den Buht- und Veltagen künstlerisch bedeutende Konzerte zu veranstalten. Die sich unmittelbar an das Gefühl wendende Musik, namentlich die kirchliche der großen deutschen Meister, führt am ehesten in jene innere Vertiefung und zu jener tiefen Andacht, nach denen die christliche Seele, der Toten gedenkend, am härtesten verlangt. In der evangel. Stadtkirche hat der Verein für evangel. Kirchenmusik solche Stunden der Himmelhöhe zum Erwachen und zur geistigen Einkehr. Feierlich erklingen das „Sanctus“ aus Schuberts deutscher Messe, vom Männergesangverein „Cafino-Liedertranz“ Mühlburg unter seinem bewährten Leiter Hans Albrecht Mann tschön und ausdrucksvoll gesungen. Die Konzertsängerin Erna Baller aus Freiburg ließ zwei schönen geistlichen Liedern Bachs und der Mendelssohnischen Hymne „Hör mein Bitten, Herr“, abgediegene musikalische Gestaltung und warme Velebung. Die Stimme, ein umfangreicher, kraftvoller Sopran, gibt sich namentlich in der Höhe „rei und leuchtend, wogegen Mittelstimm und Tiefe etwas unter Jungsdruck leiden. Durch glänzende Leistungen bestach der hervorragende Orgelvirtuose, Kirchenmusikdirektor Arno Landmann aus Mannheim. Sein impetuooses Spiel war in jedem Augenblick lebendig, das Instrument gab alle Klangkräfte her, der Ton strahlte in hundert Farben. Es war ein Genuss, diesem heftigsten Herrscher im Reiche der Manuale zu lauschen. Bachs Toccata und Fugue in D-Moll reichte sich machtvoll auf und selbst Landmanns eigene, weitausgeplante, nahezu dreiviertel Stunden dauernde „Passacaglia“ Gis-Moll leuchtete durch Gliderung und Farbgebung von Anfang bis Ende. Sehr schön führte der Künstler die Orgelbegleitungen aus. Mendelssohns „Herr erhöre mich“ wurde vom Frauenchor mit großem Schwung (wenn auch nicht überall tonrein) gesungen und starke Eindrücke hinterließ die von Hans Albrecht Mann gut einstudierte

und vom gemischten Chor in Klang und Ausdruck vorzüglich wiedergegebene achttimmige Motette „Mitten wir im Leben sind“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Ein Buhtags-Konzert voll Stimmung und Weisheit bot auch der Kirchenchor der Christuskirche seiner großen Gemeinde. Der unermüdete Herrmann Krieger hatte hier die musikalische Leitung und führte seinen gaudiisziplinierten Chor, der sich in jeder Hinsicht aus beste weiterentwickelt und sowohl tonlich wie dynamisch durch abgerundete, vollendete Leistungen erfreute, zu neuem Siege. Außerordentlich schön wurde wieder Herrn Kriegers „Luther im Kloster“ gesungen und aufs neue machte dies wirkungsvolle Lied tiefsten Eindruck. Bachs Chorale „Ach wie flüchtig“, machtvoll vorgetragen, schuf der Totenfeier die rechte Basis. In Mendelssohns „Ab Psalm“ (achtstimmig) und in Schuberts herrlicher Deutscher Messe konnte dann der Chor so recht sein Können zeigen: reiche Abhängung, edle Phrasierung, Impuls der Empfindung und harmonischen Gesamtklang. Mit sich noch vertiefendem Genuß empfing man diese zweite Aufführung der Deutschen Messe an der gleichen Stelle. In der Orgel sah Landeskirchenmusikdirektor Dr. Hermann Poppen und zwar durch sein hochmuskuläres, geschmackvolles Spiel zur Bewunderung. Einzig der beseeelten Orgelwerke Bachs, das Kräuterdium in G-Moll, führte zu den Hintergründen des Lebens und drei der schönsten Choraleispiele des gleichen Meisters erfassen das Gemüt mit ganzer Macht. Doch nicht nur hier hatte Dr. Poppen Gelegenheit, die Kunst feinerer Regalierung und Verlebungigung des Vortrags zu zeigen: Da er fast alle Chöre und die Solisten zu begleiten hatte, so konnte er sein großes Können nach allen Seiten hin leuchten lassen. Die schöne Kammerfonate von Händel (Violine und Orgel) trug Karl Huber vom Landes-theater mit hübenndem, anfanglichem Ton und künstlerischer Inspiration vor, ebenso Mozarts inniges „Adagio“ und Karg-Elerts „Sanctus“. Irene Abele brachte mit ihrem reinen Alt und ihrer gefühlgefüllten Innerlichkeit S.

Poppens „Dormi Jesu“ nebst Gesängen von Frank und Beehoven eindrucksvoll zu Gehör. Mit Willi Krieger, der das Englisch Horn überaus gefanglich spielt, führte die Sängerin dann noch die Badische Solo-Kantate „In Jesu Demut“ plastisch klar durch. Zum Schluß ist noch der Mitwirkung von Mitgliedern des Karlsruher Instrumentalvereins zu gedenken, die ihre Aufgabe aufs beste erfüllten.

### Festkonzert der Liedertafel „Aurelia“ Baden-Baden.

Der Name der Liedertafel „Aurelia“ Baden-Baden ist nicht nur im Saale Baden wohlbekannt und hochgeachtet — es bestehen freundschaftliche Beziehungen zu Karlsruher Brudervereinen wie Viederhalle, Viederfranz, Lehrergesangverein, Concordia und Badenia — sondern in der ganzen deutschen Musikwelt, wovon der Besuch des Schulerischen Männerchores Frankfurt am Main, des Leipziger Männerchores, des Kölner Männergesangvereins, des Wiener Männergesangvereins und andere in der herrlichen Doststadt deutlich genug Zeugnis ablegt. Aber die „Aurelia“ ist nicht nur in der glücklichen Lage, den mit freudiger Erwartung zureichenden Sängern eine köstliche Landschaft darzubieten, sie kann ihre Gäste nicht nur im vornehmen eigenen Heim begrüßen und umhengen, sie ist durch kultivierte Disziplin auch imstande, sich den konkurrierenden großen Körperlichkeiten künstlerisch an die Seite zu stellen.

Am vergangenen Samstag hatte die „Aurelia“ einen großen Tag. Sie beging die Feier des 50jährigen Bestehens. Als Gründungs-jahr wurde bisher mit großer Wahrscheinlichkeit das Jahr 1846 angenommen. Neacdrings haben sich aber Anhaltspunkte ergeben, nach denen geschlossen werden darf, daß die Konstituierung schon erheblich früher erfolgt ist. Bis zum Jahre 1881 trug der Verein den Namen „Eintracht“. Abwechslungsreich und interessant wie die Geschichte jedes alten Vereins ist auch die der „Aurelia“. Die schönsten Einkünfte hat

auch hier der Weltkrieg getan; auch hier galt es: aushalten, treu sein, überwinden. Heute steht der Chor wieder stattlich groß und imponierend da. Seitens von dem warmen Glauben und der Anhänglichkeit der Badener Bürgererschaft getragen, konnte er allen Fährlichkeiten siegreich widerstehen. Als namhafte Präsidenten des Vereins sind zu nennen: Stadtrat Hermann Weber, Stadtrat Josef Koch, Fabrikant August Batschari und — während der letzten 25 Jahre — Altstadtrat Ludwig Duttke, der im vergangenen Jahre auf eine 50jährige Tätigkeit als Sänger zurückblicken konnte. Unter den Namen der Dirigenten fallen so bedeutende auf wie die von Professor Theodor Pfeiffer und Professor Karl Weines, der jetzt als Stimmbildner und Vortragsmeister in Darmstadt lebt. Seit elf Jahren leitet Gymnasialmusiklehrer Otto Halter in erfolgreicher Weise den Sängerkhor.

Eindrucksvoll und aufschlußreich ist das bedeutende Repertoire der „Aurelia“. Einfacher und erhabener Volksliedgang wurde in besonderem Maße gepflegt, an der Spitze das deutsche Volkslied und das Lied im Volkston. Von den großen Meistern trifft man die Namen Mozart, Beehoven, Schubert, Bizet, Wagner, Brudner, von den angehenden neueren Männerchorkomponisten Max Bruch, Hegar, Gurli, Wiesner, Kamm, Buch, Haug, Kämpf, Othegoren u. a. In Hegar, dem 83jährigen, der Ehrenmitglied des Vereins ist, und zu Hermann Suter war das Verhältnis besonders innig. Eine stattliche Reihe von Kunstschönern mit und ohne Begleitung zeigt das hohe Ziel, das sich die „Aurelia“ gesteckt hat und welche überlegenden Höhen schon gewonnen worden sind. Da finden wir neben Bruchs sechsstimmigen „Media vita“ Schuberts kostbares „Salve regina“, Kämpfs „Gebet“, Haugs „Weisheit der Nacht“, und unter den Werken mit Orchester Kauns „Glöckner“, Baumanns „Der Waldbach“, Beehovens Gesangenenchor aus „Fidelio“, Wagners Vigerchor aus „Tannhäuser“, die Feitweise der „Meister-singer“, Brudners „Te Deum“ und „Helgoland“. Schon diese kleine Aufzählung läßt klar den be-

### Das Eisenbahnattentat bei Maximiliansau.

Die beiden französischen Soldaten, die am 18. d. M., abends zwischen 8 und 9 Uhr, zwei Eisenbahnattentate bei einem fernbedeutenden Ueberrausen auf der Strecke zwischen Maximiliansau und Würth verübten, gehören dem in Gernersheim in Garnison liegenden Infanterie-Regiment Nr. 171 an und waren zu der von diesem Regiment gestellten Brückenwache in Maximiliansau abkommandiert. Das Verbrechen ist um so schwerer, als es wiederholt worden ist. Das erste Mal wurde die Bohle, die quer über das Geleise gelegt worden war, von den Schienen entfernt und in eine Weite geworfen. Nachdem zwei Personenzüge die Strecke passiert hatten, nahm der Bahnwärter K a r t h e r, der von dem ersten Anschlag verständigt worden war, kurz vor der Durchfahrt des nächsten Personenzuges vorsichtshalber eine Streckenbegrenzung vor und stellte dabei fest, daß die schwere Bohle erneut über die Schiene gelegt worden war.

Nachdem er das Hindernis entfernt hatte, verständigte er sofort die deutsche Gendarmerie, die etwa 700 Meter vom Tator entfernt zwei französische Soldaten entdeckte, die sich durch ihr auffälliges Benehmen verdächtig machten. Die von der deutschen Gendarmerie herbeigerufene französische Gendarmerie nahm die beiden französischen Soldaten fest, die auch bei dem Verhör ein Geständnis ablegten. Die 5 Zentimeter hohe, 19 Zentimeter breite und etwa 2 Meter lange Bohle hätte den Personenzug zur Entgleisung bringen müssen, da sie zu dick ist, um von der Lokomotive durchschritten zu werden. Es handelt sich also bei den Anschlägen um keinen Verstoß mit untauglichen Mitteln. Nur durch den Dienstfehler und die Vorsicht des Bahnwärters wurde ein großes Unglück verhindert. Der Umstand, daß die beiden französischen Soldaten den Anschlag wiederholten, und sich auch nicht weit vom Tator entfernten, als der Anschlag zum zweitenmal entdeckt wurde, läßt darauf schließen, daß sie ihren Plan unter allen Umständen zur Ausführung bringen wollten.

Bereits vor 5-6 Wochen wurde nachts an derselben Stelle ein Anschlagversuch unternommen; es wurden mehrere große Schottersteine in die Räder der Schienen gelegt. Es gelang damals nicht, die Täter zu ermitteln. Nunmehr liegt der Verdacht nahe, daß auch dieser Anschlag auf französische Soldaten zurückzuführen ist.

Es ist gar nicht abzusehen, welche politischen Folgen es für das ganze besetzte Gebiet gehabt hätte, wenn der Anschlag gescheitert wäre und die Täter nicht hätten ermittelt werden können. Die Folgen wären um so schwerer gewesen, wenn französische Militärpersonen bei dem Anschlag zu Schaden gekommen wären oder gar ein französischer Militärzug entseht wäre. Die Rüge auf dieser Strecke sind wegen der Nähe der französischen Grenze fast stets mit französischen Militärpersonen besetzt. Die französische Rechtsprechung hätte dann sofort von einem deutschen nationalitätlichen Komplott gesprochen, und man hätte französischerseits die deutsche Reichsbahn, die deutschen Postbehörden und die deutschen Verwaltungsbehörden, die nach dem Rheinlandsabkommen für die Sicherheit der französischen Besatzungstruppen haften, für den Anschlag verantwortlich gemacht. Die deutschen Stellen müssen natürlich jede Verantwortung ablehnen, wenn von französischen Besatzungstruppen selbst durch Eisenbahnanschläge die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet wird.

### Gauversammlung des Karlsruher Sängergaues.

ch. Karlsruhe, 22. Nov. Auf gestern nachmittag hatte der Karlsruher Sängergau die Vertreter seiner Vereine zu einer Tagung eingeladen, bei der 44 Vereine vertreten waren. Gauvorsitzender R i e p l e eröffnete die Sitzung

### Gedenkstein für die Katastrophe von Oppau.

Wenn auch in den zurückliegenden Jahren in Deutschland erschütternde Unglücksfälle genug vorgekommen sind, so ist doch noch die Erinnerung lebendig an die grauenhafte Explosionskatastrophe in Oppau, der im September 1921 fünfzehn Menschenleben zum Opfer fielen. Jetzt ist von der Stadtverwaltung und den Gewerkschaften auf dem Friedhof in Oppau ein Gedenkstein errichtet worden, der in würdiger Form an die Toten mahnt, die vor Jahren in treuer Pflichterfüllung dem schrecklichen Explosionsunfall zur Beute wurden.



mit herzlichem Begrüßungswort und erteilte Gauvorsitzender R e h n e r t das Wort zur Verlesung der Protokolle der letzten Tagung und der Sitzung der Gauleitung. Die ausführliche Behandlung dieser Protokolle erwies sich als bedeutende Förderung der Verhandlungen.

In der Aussprache darüber versprach Herr Rieple auf eine Anfrage auch in seiner neuen Eigenschaft als Stadtverordneter für die Aufhebung der Lustbarkeitssteuer für Konzerte tätig zu sein.

Der Bericht über die Tagung des Badischen Sängerbundes am 5. September in Neustadt wurde debattelos genehmigt, wogegen sich aber in der Frage des vom Deutschen Sängerbund mit den beiden Gesellschaften für Aufführungsrecht, Oma und Gema, bei aller Anerkennung der Rechte der Tonsetzer, doch die Art der Lösung nicht gutgeheißen wurde, weil sie insbesondere die kleinen Vereine zu sehr belastet. Mit großer Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt, sich der Entscheidung des Mittelbadischen Sängergaues, wie sie in der Versammlung in Gernsbach am 10. Oktober 1926 gefaßt wurde, anzuschließen. Dieser Beschluß fordert von der Leitung des Deutschen Sängerbundes eine Überprüfung des genannten Vertrags, insbesondere in bezug auf eine Erleichterung für die kleineren Vereine.

Herr Rieple berichtete nun über den beabsichtigten Gaujüngertag in Ettlingen 1927; daß dafür Verhandlungen im Gange seien, wegen Beschaffung einer Sängerkapelle, die die unbedeutenden Räume weder in Ettlingen noch an einem anderen Ort, mit Ausnahme von Karlsruhe vorhanden sind und die Gauleitung möglichst an ihrem Schicksal festhalten möchte, auch Gaujüngertage auf künstlerischer Höhe zu haben.

Des ferneren empfahl die Gauleitung die Anschaffung der X. Lieferung der Wiederabteilung des Badischen Sängerbundes, die mit ihren 100 Chören eine außerordentliche Leistung des Bundes darstelle, und insbesondere in ihrer Billigkeit unübertrefflich sei.

Kommenden Samstag und Sonntag veranstaltet der Badische Sängerbund in Bruchsal einen Dirigentenkurs, der von Seminarsängerführer Hugo M a h n e r, dem Gauvorsitzenden des Karlsruher Sängergaues, abgehalten wird. Der Gauvorsitzende empfiehlt, die Dirigenten ausnahmslos nach Bruchsal zur Teilnahme zu entsenden.

Ein weiterer Beschluß bestimmte, daß künftige Gauversammlungen ebenfalls nachmittags stattfinden sollen.

Außer dem Gaujüngertag in Ettlingen werden im kommenden Jahre im Gau noch vier Feste stattfinden, so am 22. Mai ein Wettstreit in Bulach, veranstaltet vom Gesangsverein Eintracht Bulach; am 29. Mai feiert der Viederkranz Daxlanden sein 80. Stiftungsfest; am 3. Juni die Lura R i n t h e i m ein Wettstreit und am 10. Juli die Eintracht G r ö s s i n g e n ein ebenfalls aus Anlaß ihres 70. Stiftungsfestes. Die Vertreter der einzelnen Vereine wetteiferten in Einladungen zu ihren Festen, lebhaft unterstützt vom Gauvorsitzenden.

Nachdem noch die Wiederholte Singen die Versicherung erhalten, daß sich die Gauleitung mit einer nachträglichen Erhöhung ihres verstorbenen Dirigenten S a a r beschäftigen werde, nachdem aus Mangel an Benachrichtigung eine Teilnahme an der Beerdigung unmöglich war, schloß der Gauleiter die harmonisch verlaufene Sitzung, hervorhebend den guten Geist im Karlsruher Sängergau. Die Anwesenden gaben ihre Zustimmung zu den Worten ihres Vorsitzenden mit dem Badischen Sängerspruch.

### Der nationale Gedanke und die deutsche Arbeiterbewegung.

Der am Samstag, den 13. November, in der Glashalle des Stadgartens stattgefundene Familienabend des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe, wies einen zahlreichen Besuch auf. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr D ö r r, leitete die Versammlung ein mit einer Begrüßung und erteilte sodann dem Gauvorsitzer des D.N.V., Herrn R e n t h (Mannheim), das Wort zu seinem Vortrag „Der nationale Gedanke und die deutsche Arbeiterbewegung“.

Mit einer Schilderung der innen und außen politischen Verhältnisse auf wirtschaftlichem und sozialen Gebiete leitete der Redner seine Ausführungen ein und erklärte, daß der Kampf des Volkes um seinen Wiederaufstieg noch nicht als beendet betrachtet werden könne. Dadurch, daß fremdes Finanzkapital in unsere Wirtschaft eingedrungen ist und den Ertrag zum großen Teil heraushebt, was besonders vom Ansehensrentenamt gefaßt werden kann, ist Deutschland

zu einer Arbeiterbewegung der Welt geworden. Der Lebensraum des deutschen Volkes wird immer mehr eingegrenzt, und in der Armut Deutschlands kämpfen die Menschen um den größtmöglichen Anteil an dem, was zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse übrig bleibt. Ungeheuerlich sind die Auswirkungen des Reparationsplanes auf unsere Wirtschaft. Anzeichen dieser Tatsache ist die Frage aufzukommen, ob in Deutschland überhaupt noch eine aufsteigende Kraft vorhanden ist und wie sich diese lebendig gestalten läßt. Notwendig ist vor allem, eine Lebensmöglichkeit zu suchen, welche die Arbeitskraft und den Willen zum Aufstieg aufrecht erhält und allen Deutschen ein menschenwürdiges und gleichberechtigtes Dasein verschafft. Von diesem Ziel sei man jedoch noch weit entfernt. Die deutschen Arbeitgeber erklärten zwar, daß sie die Gewerkschaften als wertvollen Faktor im Wirtschaftsleben anerkennen, allein ein Teil der Arbeitnehmer erstrebe zugleich die Gründung der Werksgemeinschaften. Man werde nie die Massen der Arbeitnehmer für den Werksgemeinschaftsgedanken begeistern können. Die Gewerkschaft, die auch ihre Kollegen aus den anderen Betrieben erlaube, sei in der Lage, den Arbeitlosen zu helfen. Jede Agitation gegen die Gewerkschaft müsse deshalb die Arbeiterbewegung als absichtliche Zerstörung des inneren durch die Gemeinschaft von Gleichgesinnten zur Verfügung stehenden Schutzes auffassen und ihren Widerstand herausfordern. Mit ablenkendem Nachweis erklärte sodann der Redner die Ueberbevölkerung in Deutschland und kam zu dem Resultat, daß das deutsche Volk unbedingten Anspruch hat auf Verbreiterung seines Lebensgebietes. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit dem Sozialismus und kam zu dem Schluß, daß der Krieg und die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zur völligen Verneinung der internationalen Solidarität der Hand- und Kopfarbeiter geführt habe. Auch in Deutschland, wo die Sozialisten zur Zeit der Revolution den Staat erobert hatten, hat sich der Sozialismus als praktisch undurchführbar erwiesen, was dazu führte, daß namhafte Führer von dieser Utopie abließen. Bei dieser Entwicklung des Sozialismus sei es geradezu unvermeidlich, wie ein Führer der Industrie, Herr Dr. Silberberg, eine politische Zusammenarbeit mit dem Nationalismus als notwendig erachte und die Arbeiterbewegung ablehnt, die sich nicht nur mit einer einfachen Lösung der Wirtschaftsfragen zufriedengeben. Es handelt sich dabei um die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit dem Leben und dem Willen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Die Grundlage des Staates müsse national sein, Staat, Wirtschaft und Volk müßten eine lebendige Einheit bilden. Christlich müsse die Grundlage sein, damit das soziale Leben nach ethischen Grundrissen geleitet wird. Die Forderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung haben das Allgemeininteresse im Auge und sind nicht auf inneren politischen Erfolg eingestellt. Nicht die Wirtschaft, sondern der Mensch sei das höchste Gut. Die Arbeiterbewegung müsse, wenn sie Staat und Wirtschaft als ihre eigene Angelegenheit betrachten sollen, Anteil und Verfügungsgewalt über die materiellen und geistigen Werte der Nation haben. Das deutsche Volk, das immer dahindrebend auf allen Gebieten gewirkt habe, könne dadurch seinen Wert erweisen, daß es das gewaltige Problem der Gegenwart löse, nämlich die Aufgabe, die Arbeiterbewegung zweckmäßigerweise in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Kultur einzufügen, indem man die Arbeiterbewegung hineinwachsen lasse in die Mitverantwortung und der Mitarbeit und damit in die reale Verantwortung. Der Redner schloß sodann, wie der D.N.V. dieses Ziel zu erreichen gedanke, wie er schaffe an dieser Aufgabe um der Erhaltung des Volkes willen. Volksgemeinschaft sei das Gebot der Stunde. Jeder müsse ein Kämpfer sein und in sich selbst das Weizen des Deutschtums darstellen. Mit dem Schicksal der Nation sei jeder auf Gebot und Verbot verbunden. Der großdeutsche Gedanke sei nicht Sache einer Partei, sondern lebe in dem Bewußtsein und dem Willen der breiten Volksschichten. In den Tiefen der Seele müsse man fühlen, daß er Gehalt und Wert gewinnen müsse. Es heiße vertrauensvoll in die

deutschen Entwicklungsgang der „Aurelia“ erkennen.

Nähe und Ferne waren Gäste herbeigeeilt, um die Feststunden des Jubilarvereins mitzubeben. Allerdings war das prägnant zusammengestellte Programm schon verlockend, das reiche Schätze versprach und auch brachte. Mit dem feierlichen und feingebildeten „Sanctus“ aus Franz Schuberts deutscher Messe leitete der Chor den Abend ein. Es folgte Hermann Suters „Der Wächter“, zum Gedächtnis des am 22. Juni d. J. verstorbenen Komponisten. Zum 35. Geburtstag Friedrich Hegars erklang des Meisters gewaltiges Chorwerk „Totenwolf“. Als zarte Gegenstücke wirkten die beiden alten Volkslieder „In stiller Nacht“ (Brahms-Hegars) und „Jägers Morgenbesuch“ (Wago Jüngst). Die Gipfelung des Konzertes brachte Eduard Griegs monumentaler Männerchor „Landerkennung“, mit Bariton solo und Klavierbegleitung.

Das Stimmmaterial der „Aurelia“ ist ägyptisch, frisch und kraftvoll. Auf dem dunkelstimmigen, wuchtigen Bass bewegen sich die Mittelsstimmen weich, leicht, flüchtig und mit toller Reife bei den schwierigsten Durch- und Uebergängen. Die Tenöre haben im Forte Metall, im Piano eine schmeichelnde Vielsamkeit. In allen Stärkegraden zeigt sich vollkommene Rundung des Chorklanges, die auch bei den padehenden Steigerungen gewahrt bleibt. Gerade in diesen offenbart sich das grobe, feierliche Können der „Aurelia“. Aus der schwellenden Tonfülle spricht eine Mannlichkeit der Formung und des Ausdrucks, wie sie einem nicht oft entgeht. Die ausgewählten Energien explodieren in konzentrierter Kraft, wahren dadurch den Rhythmus und gewinnen so erhöhte Wirkung im großen Raum. Die geballte, verhaltene, präzise Rhythmik zählt überhaupt zu den bestechendsten Vorzügen des Chors, der musikalisch nicht weniger trefflich geschult ist als gefanglich. Stimmgebung und Vortrag haben etwas Freies, Ungedrücktes. Die zärtliche, maßvolle Dirigierart des Chormeisters Otto H a l l e r läßt die Stimmen aufblühen, zur Höhe kommen, gestaltet und registriert dann

spielend. In jedem Augenblicke formt er mit innerer Lebendigkeit und weilt auf diese Weise

Das Festkonzert fand in dem großen Gartenjause des Kurhauses statt, der bis auf den letzten Platz besetzt war und ein prägnantes gesellschaftliches Bild umrahmte. Auch aus jene schwebende Dynamik, deren Elastizität blitzschnell nach beiden Seiten (Klangabschwächung oder Klangzunahme) wirken kann. Sie ist auch die Basis für den Nuancenreichtum, namentlich aber für die schönausprechenden Solorzitate, über die die „Aurelia“ verfügt. Doch schreitet sich auch die straffe, verdichtete Rhythmik daher, die dem Vortrag edle Gliederung und dem Impuls Maß und Stetigkeit gibt. Die Bindungen jedoch schafft Otto H a l l e r überall ausgleichende Band in jener feinen Wölbung des Gesamtklanges, die wie ein klingendes Dach auf den Säulen der vier Stimmgattungen ruht. So trug jeder der zu Gehör gebrachten Chöre sein charakteristisches Gepräge, stand in eigener Sphäre und Farbenwelt, von Schuberts „Sanctus“ an, über Hegars „Totenwolf“ bis zu Griegs „Landerkennung“, worin das Unisono am Schluß zu folgender Eindringlichkeit gehoben wurde. Diese vollendeten Leistungen der „Aurelia“ selbst tragen dazu bei, das Festkonzert zu einer außerordentlichen Veranstaltung zu machen, die als wirkliche Feier anzuspüren ist und als solche der Erinnerung bewahrt bleiben wird.

Nicht wenig eigenartig war der Abend dadurch, daß zwei aus Baden-Baden stammende Künstler als Solisten auftraten. Udo D a m m e r t, ein Entel des vorerwähnten Fabrikanten August Batschart, der bekanntlich ein großer Musikfreund und junger Talente ein opferwilliger Mäzen gewesen war, ist ein Pianist von großem künstlerischem Ausmaß geworden. Wir lernten ihn vor wenigen Jahren, im Hause seines Großvaters, als vielversprechendes Talent kennen. Seitdem hat er sich gewaltig entwickelt und imponiert heute nicht nur durch seine seltene Technik, sondern vor allem durch seine geistige Physiognomie, die eigenes, scharfes Profil zeigt. Sein Spiel ist eckig, verhalten, von elektrischen Strömen durch-

zuckt. Die Hand hat raubtierhaften Zugriff in der rhythmischen Entladung und ist in ihrem plastischen Ausdruck ganz das Spiegelbild der ungeheuren inneren Spannungen. Sein Erleben der Vielseitigen „Campanella“ z. B. wurde auch dem Hörer zum Erlebnis. Nicht minder des gleichen Komponisten „Abendlänge“ und die Dreingabe von Chopin. Vorher erkreute er durch die schlichte, unaufdringliche Wiedergabe von Schumanns „Nocturne“ und „Romanze Fis-Dur“. Der jugendliche Künstler dürfte bald in der vordersten Reihe der heutigen Pianisten stehen. Großes Interesse wurde auch dem Gesangssoletten, dem Irdischen Bariton Carl C h e r t, entgegen gebracht. Die gepflegte Formung des schönen Materials erweitert sich aus dem weichen Anschlag und der lockeren Führung des Tons, die allerdings in dessen Anschließung von unten her nicht weitergehen darf, soll die Stimmhaltung an sich nicht gefährdet werden. Geschickt wird die Klangproduktion von den Resonanzräumen her unterstützt, wodurch namentlich das Piano arten Schmelz und Glanz erhält. Die Mittelstimme ist gut geformt, der Anschlag zur Höhe wird überlegen vorbereitet. Die ruhige Gestaltung berührt überhaupt angenehm. Phrasierung und Vortrag verraten Geschmack und Empfindung. Er sang Fleder von Beethoven und Wolf und mußte sich jeweils zu einer Dreingabe verstehen. Beiden Solisten, die sich auch an der Ausführung von Griegs „Landerkennung“ beteiligten, wurde fürstlicher Beifall zuteil. Daß auch die Darbietungen der „Aurelia“ rauschende Anerkennung fanden, verheißt sich von selbst. Chormeister Otto H a l l e r wurde verdientermaßen durch Ueberreichung eines großen Lorbeerkränzes ausgezeichnet.

### Zeitschriftenchau.

Im neuesten Heft der Zeitschrift „Das Deutsche Buch“ bespricht Hermann Bahr ausführlich Momme Müllers Buch vom Rembrandtdeutschen und kennzeichnet dabei die Stimmung der Zeit, in der Rembrandt als Ersicher“ erschien, insbesondere das Berliner

Publikum jener neunziger Jahre. „Wer das Buch neugierig las“, erzählt Hermann Bahr, „sah, daß es der deutsche öffentlichen Meinung durchaus wider den Strich ging; es war paradox. Der Berliner liebt das Paradox; er ist ja selber eins. Aber er schrie doch auf, als er hier die Befragung fand, Jena sei den Deutschen fittlich besser bekommen als Sedan. Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, wie nämlich derlei deutschen Ohren damals klang. Es war zunächst insularen ein Lacherfolg, den das Buch hatte, doch stark genug, um es gleich im ersten Jahr schon auf 30 Auflagen zu bringen. Erst als dann allmählich doch der Name des Verfassers ertrampelt wurde und es verlor, daß dieser Julius Langbehn ein Mann ohne Beruf, Amt und Stellung, also weiter nichts als ein Schriftsteller, eine von den vielen „verfehlten Existenzen“ war, ersick sein Tagesruhm ebenso rasch, als man ihn vorher aufsteigern ließ.“

Daß heute weite Kreise des lesenden Publikums ganz anders eingestellt sind, als damals, beweist die Existenz einer so in die Tiefe leitenden Sammlung, wie der Bücherreihe „Gott-Natur“, die bei Eugen Diederichs erscheint und die von Hans Kern im gleichen Heft des „Deutschen Buches“ angezeigt wird. Die Nummer enthält ferner einen Aufsatz über neue deutsche Klassiker-Ausgaben von Wilhelm Frels, einen Ueberblick über die neue Jugendliteratur von Wilhelm Fronemann; Gustav Morgenstern bespricht unter dem Titel „Sozialistenjugend“ die Erinnerungen von Eduard Bernstein und August Blunt. Neben weiteren Aufsätzen findet man eine große Zahl von Buchkritiken und ein bibliographisches Verzeichnis der neuen Literatur, das bei der Auswahl der Weisheitsbücher gewiß gute Dienste leisten kann.

### Gallischer Humor.

Vor Gericht: „Verheiratet?“ — „Zweimal, Herr Richter.“ — „Wie alt?“ — „Fünfundzwanzig Jahre.“ — „Auch zweimal?“



Wohnungstausch

Gesucht: 6-7 Zimmer mit Bad. Geboten: 5 schöne Zimmer mit reichl. Zubehör, Douglasstraße 1. II. ev. im Tausch.

3 Zimmerwohnung Altstadt, ruhige u. freigelegene, Friedensstraße 450/4, oca. gute Verod. 5 Zimmernwohnung, zu tausch. Umzugsverg. Angeb. unt. Nr. 1277 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Gut möbl. großes Zimmer, electr. Licht, Balkon, an ruh. solido. Herrn auf 1. Dezbr. zu vermieten. Preis 158, 1. Etage, B. Karlsrufer.

Zimmer m. Stoff an sol. Frh. au. verm. Ettlingerstraße 21. vari.

Gut möbl. Zimmer an soliden Herrn auf 1. Dezbr. zu vermieten. Näheres Kronenstr. 3 4. Etage. Unts.

Große Büro- und Lagerräume mit Autogaragen inmitten der Stadt. 1. April bestmög. zu vermieten. Bedingungen bei Haberstroß, Adamiestraße 19. Telefon 2526.

Miet-Gesuche

2-3 Zimmerwohnung von kinderl. Beamten-Geb. (Wohnungsbesitzer) geg. Abfindung od. Mietvorauszahlung ges. Angeb. unt. Nr. 1298 ins Tagblatt. erb.

2-3 Zimmerwohnung v. kinderl. Beamten-Geb. (Wohnungsbesitzer) gegen Abfind. od. Mietvorauszahlung ges. Angeb. unt. Nr. 1298 ins Tagblatt. erb.

Kapitalien

30 000 Mark auf Hypothek ganz oder theilw. auszugeben durch Ang. Schmidt, Strickstr. 42. Tel. 2117.

2000 Mark

gegen hypoth. Sicherheit einige Monate auszugeben. Angeb. u. Nr. 1246 ins Tagblatt. erb. Ein pünft. Binschaber fucht

3000 Mark

auf Hypothek auf ein Haus 64 000 Mark Steuern. Ang. u. 1320 ins Tagbl.

Großer Reklame-Bettenverkauf

Extra-Preise Dienstag 23. Nov. bis einschliesslich Dienstag 30. Nov.

Wieder stellen wir als Vorverkauf für Weihnachten einen grossen Posten Bettstellen, Matratzen und Decken zu aussergewöhnlich billigen Preisen bereit. Fachkundige Bedienung und Beratung.



Diese Bettstelle kostet Mk. 27.—

Unsere Fabrikate sind nur erstklassig, wir garantieren daher für beste Ausführung!

- Matratzen: Seegras, 1teilig, mit Keil, für große Betten... 15.50; Seegras, 3teilig, mit Keil, aus gestreiftem Drell... 24.00; Seegras mit Wollauflage, 3teil., m Keil, aus gestr. Drell... 26.50; Wollfüllung, 3teilig, mit Keil, aus gutem Drell... 33.00; Wollfüllung, 3teil., m Keil, mit la Jacquarddrellbezug... 39.50; Kindermatratze Seegrasfüllung 70/140 cm... 7.50; Kindermatratze Seegrasfüllung, aus gestr. Drellbezug, 70/140... 9.25; Schonerdecken Gr. 100/200 6.90, 90/190 m. grau-weiß gestr. Drell Gr. 100/200 8.25, 90/190



Diese Bettstelle kostet Mk. 36.—

- Betten: Bettstelle mit Stahlfedermatratze, weiß lackiert, 90/190... 24.50; Bettstelle weiß lackiert, 90/190 mit Kopf- und Fußbrett... 27.00; Bettstelle weiß lackiert, 100/200, extra stark, 33 mm mit Fußbrett... 41.00; Bettstelle weiß lackiert, 90/190 m. reicher Messingverzierung... 35.00; Bettstelle sehr eleg. Ausführung, 100/200, mit feiner Messingverz. Mk. 53.00; Kinderbett weiß lack., 60/120 Mk. 17.50; Kinderbett weiß lack., 70/140, Seiten abklappbar, m. Messingstange... 27.50; Kinderbett elegant Ausführung, Seiten abklappbar, 70/140... 32.50

- Decken: Schlafdecken kamelhaarfarbig, Wollmischung... 6.50; Woll-Schlafdecken schön, Streifenkante... 8.75; Woll-Schlafdecken Jacquardmuster in allen Preislagen... 15.50; Woll-Schlafdecken kamelhaarfarbig, m. Blumenbordüre, 140/190... 16.25; Kamelhaardecken Ia Qualität 140/190 Mk. 29.00... 26.50; Steppdecken doppelseitig, Satin, gute Halbwooll-Füllung, unser Schlager... 13.50; Steppdecken in nur bester Verarbeitung mit la Satin... 19.75; Mohair-Diwanddecken 150/300 in aparten Farben und tierfellartig... 36.00

Schlafzimmer-Dekorationen in Voile, Etamine werden in eigenem Atelier schnell und billig angefertigt. Bettvorlagen jeder Art in nur erstkl. Qual. zu ganz niedrigen Preisen

KNOPF

Staatslotterie

Die Auszahlung der Gewinne aus der 2. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der 28./254. Preuß.-Südd. Klassenlotterie beginnt am Montag, den 22. November in meinen beiden Geschäften. Schluß der Erneuerung 3. Dezember. Für neuinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeben.

Zwerg Bad. Lotterio-Einnehmer Karlsruhe i. B., Hebelstr. 11 u. Waldstraße 38. Telefon 4828. Postsch eckkonto 17808.

Brennholz (Bauholz) gefast und gespalten hat r. 1 Reiter 2 MK pro Centner zu verkaufen. Friedrich Phil. Mehl Abbruch- und Tiefbauunternehmung Gartenstraße 66 Karlsruhe Telefon 8978

Der preiswerte Einkauf in Pelze Jacken und Mäntel aller Art bei großer Auswahl NUR ZIRKEL 32 eine Treppe hoch, Ecke Ritterstraße W. Lehmann.

Soeben ist erschienen: Dr. med. Hans von Bezold

Zur Geschichte der Prostitution in Karlsruhe 1926

E. F. Müller, Verlagsbuchhandlung Karlsruhe i. B. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Empfehlungen Leihbibliothek, Verkäufe Küchen, Schlafzimmer, Abbruch-Materialien

Far Wochenbett Bettelagen aus Gummi sowie alle einschlägigen Artikel Johann Unterwagner, Karlsruhe i. B., Passage 22/26

Liegenschafts-Verkauf in Blantenloch. Das Eitenheimerstr. 23 gelegene Anwesen... Der Konkursverwalter: Carl Nagel.

Auto-Verkauf 6 PS, Innensteuer-Limousine, 3-Sitzer mit Gepäckraum, prima Fabrikat...

Kaufgesuche Altsilber und Metalle, Damen-Schreibmaschine, Unterricht Mandolin-Gitarre-Unterricht

Englmann Fußpflege, Befaltet, welche mich durch das ewige Juden Los und Nacht peinigen...

Füße nicht abschneiden! Anst. den von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Waco etc.

Lederstühle verschied. Ausführungen auf Lager Gut erhaltene Rohrstühle werden zu Lederstühlen umgearbeitet

Johanna beim Tanz. Früher nahmen Hühneraugen Für den Tanz mir allen Sinn, Seit ich „Lebewohl“ gebrauchte, Bin ich flotte Tänzerin!